



Abb. 2008-2/161

J. Schreiber & Neffen, Weltausstellung Wien 1873, Ausschnitt, Theke mit Vasen, Bechern etc.
 mitte oben Firmenschild mit Wappen des K. k. Privilegs aus Metallguss

Archiv Rona Crystal, Lednické Rovne, Slowakei

Mag. Markéta Vejrostová

2010

Die Geschichte der Glasherstellung in Mähren bis zum Jahr 1850 sowie in den Jahren 1850-1918

Die Produktion von S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen

Die Produktion von Luxus- und dekorativem Glas ... Das Ende

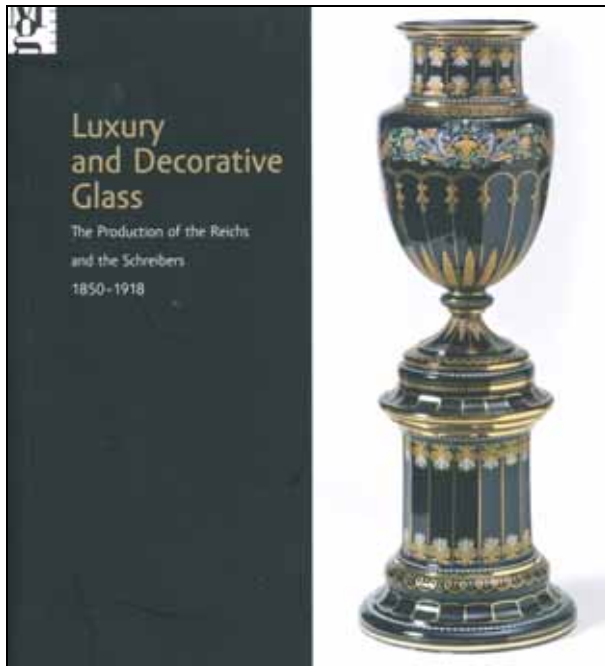
Auszüge aus dem Ausstellungskatalog „Luxury und Decorative Glass“ ..., Brno 2010, S. 5 ff.
 Deutsche Übersetzung mit freundlicher Erlaubnis von Kuratorin Mag. Markéta Vejrostová
 und Mährische Galerie Brunn / Moravská galerie v Brne. Herzlichen Dank!

www.moravska-galerie.cz, Brno 2010:
Die Firmen S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen waren unter den führenden Glasherstellern im Kaiserreich Österreich-Ungarn, die das Wachstum der Glasindustrie in Mähren tief beeinflussten. Die Ausstellung und der Katalog präsentieren zum absolut ersten Mal eine Auswahl aus der Produktion von Reich und Schreiber, die bis jetzt eines der am wenigsten erforschten Gebiete gewesen war.

Siehe dazu Angaben für PK-Artikel zu:
S. Reich & Co., J. Schreiber & Neffen,
Zahn & Göpfert / Květná u Uherského, in:
PK 2011-2, SG, Luxus- & Dekoratives Glas -
Die Produktion von Reich & Schreiber 1850-1918
Mähr. Galerie in Brünn 2010-2011, Ausst.katalog

Abb. 2011-2/125

Luxus- und Dekoratives Glas
Die Produktion von Reich und Schreiber 1850-1918
Mährische Galerie in Brünn 2010-2011
Ausstellungskatalog, Einband
Titelbild Vase J. Schreiber & Neffen, 1873, S. 49
opak-schwarzes Glas, bemalt, vergoldet, H 49 cm
Sammlung Nationalmuseum Stockholm



Die Geschichte der Glasherstellung in Mähren bis zum Jahr 1850

Wir finden die **ersten Glasprodukte in Mähren** schon im **späten Bronzezeitalter** (ca. 2200-1600 v.Chr. [1]. Sie wurden aus den östlichen Gebieten von Mitteleuropa importiert, deshalb werden die eigentlichen Anfänge der örtlichen Produktion mit den **Kelten** verbunden. Ihre charakteristischen Produkte waren **Glasarmbänder** zusammen mit **ring-förmigen Perlen**, die in einigen Werkstätten im „La Tene“ überall in Europa geschaffen wurden [2].

Die nachfolgende Periode der germanischen Herrschaft und der Völkerwanderung haben die Glasherstellung nicht gefördert, deshalb treffen wir nach den archäologischen Funden Gläser erst wieder in den befestigten Siedlungen des **Großmährischen Reichs** [ca. 833-907]

und später, **Mikulčice** oder **Staré Město** [3; bei Hodonín / Göding; bei Uherské Hradiště / Ungarisch Hradisch].

Besonders die mittelalterlichen Glashütten waren nur in **waldreichen Gebirgsgebieten**, weil für ihren Betrieb viel Holz gebraucht wurde. **Holz** diente nicht nur dazu, den Glasofen zu heizen, sondern hauptsächlich zur Produktion von **Pottasche**, die der Glasmischung als Flussmittel zugefügt wurde [4]. Die klimatischen Bedingungen erlaubten die Arbeit in der Glashütte nur von **Frühling bis Herbst**, während im **Winter** Vorbereitungen für das nächste Jahr gemacht wurden. Die Entwaldung zerstörte normalerweise die meisten Glashütten, weil der Transport des Holzes von entfernteren Stellen viel teurer war als das Bauen einer neuen Glashütte.

Die Entwicklung der Glasherstellung war eng mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes verbunden. Über die Zeiten blieb mittelalterliches Glas kein Privileg einer schmalen Schicht am königlichen Hof oder von Würdenträgern der Kirchen, sondern es wurde auch Teil des alltäglichen Lebens der **Stadtbewohner**. Zusammen mit der typischen Mischung von **Hohlglasgeschirr**: Pokale, Tassen, Flaschen, Schalen und so weiter, wurden **farbige Glasfenster für Kirchen** geschaffen. Während die erste schriftliche Erwähnung eines **Handels mit Glas** im Gebiet Mähren aus der 2. Hälfte des 14. Jhdts. stammt, wurde die wahrscheinlich **älteste örtliche Glashütte**, nach V. Štěpán, in den 30-er Jahren des nächsten Jahrhunderts dokumentiert (**Branná 1437**). Ein früheres Vorkommen von Glashütten in Mähren wurde nicht bestätigt, aber nach der **Ortsnamenforschung** wird ihre Existenz schon in der 2. Hälfte des 13. Jhdts. im nördlichen Mähren angenommen [5]. Die archäologische Erforschung von Mähren wurde nicht beendet, so dass wir mögliche Funde in diesem Gebiet noch erwarten könnten.

Die Veränderungen der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage im Land während des **15. und 16. Jhdts.** brachten nicht nur einen Boom der **Glaszerzeugung unter der Herrschaft des Adels**. In Mähren blühte sie besonders in den Herrschaften der Grafen von **Zerotín** und **Pernštejn**, der **Bischöfe von Olomouc** [Olmütz] sowie der Herren von **Vrbno** [Würbenthal] oder **Zástržly** [bei Kyjov / Gaya] [6]. Bedeutende künstlerische Impulse wurden in der einheimischen Produktion von **sächsischen Einwanderern** übernommen, die im 16. Jhd. in den tschechischen Ländern eine neue Verwendung suchten. Die besten unter ihnen, die hier Glashütten gründeten, waren besonders die **Schürer** (Kunčice pod Ondřejníkem / Kunzendorf bei Frankstadt, Štítý v Mlýnickém Dvoře / Schildberg bei Mähr. Schönberg, Bílá Voda / Weißwasser bei Jauernig). Sie besaßen oder betrieben rund **zwanzig Glashütten in Böhmen und Mähren** [7]. Die Zunahme der Zahl der Glashütten in Mähren wird auch in der **Landkarte** von Mähren von **Comenius 1645** festgehalten (Glashütten bei Nové Město na Moravě, Štítý, Koldštýn, Valašské Meziříčí) sowie in der kartographischen Arbeit von **Johann Christoph Müller 1716** (Glashütten bei Frenštát / Frankstadt, Jedovnice / bei Blansko / Blanz und Stupava / bei Koryčany) [8].

Eine weitere Glashütte wird im 18. Jhd. auch in der Herrschaft der **Liechtenstein** und der **Kaunitz** erwähnt, wo besonders die Glashütten Olomučany / bei Blansko und Ořechov / Groß Urhau bei Brno / Brünn durch die hohe Qualität der Produkte herausragen [9].

Im frühen 19. Jhd. wurde die Periode des Wohlstands von einem **Rückgang** betroffen und schon in den letzten Jahrzehnten des 18. Jhdts. hat man seine begleitenden Wirkungen in der Glasherstellung gesehen. Als Folge der **Waldregulierungen von 1754** zur Verringerung der übermäßigen Holzausbeutung und ähnlicher Erlasse gab es eine schnelle **Zunahme beim Preis von Pottasche**, die im Betrieb der Glashütten eine Hauptrolle spielte. Allmählich nahmen die Probleme beim Verkauf der Glaswaren zu. Die **Kontinentalsperre 1806** von Kaiser Napoléon I. erhöhte die mit der **Depression** verbundenen Schwierigkeiten, die sich danach in der Mitte des 18. Jhdts. vertieften. Der wirtschaftliche Rückgang gipfelte im **Staatsbankrott 1811** von Österreich-Ungarn. Infolgedessen ging die Glasherstellung allmählich in vielen Gebieten zurück [10]. Nach d'Elvert verringerte sich die **Zahl der Glashütten in Mähren auf 8**; sie wurden hauptsächlich im Gebiet von **Uherské Hradiště** / Ungar. Hradisch betrieben [11].

Gebrauchsglas oder **Scheibenglas** waren bestimmt für den Verkauf auf den einheimischen, polnischen und ungarischen Märkten, so wurde es von der **Kontinentalsperre** Napoleons nicht so stark beeinflusst, wie bei den Exporteuren der tschechischen Länder, die ihre Waren in Überseemärkte exportierten. Erst am Beginn der **1820-er** Jahre begann sich die Glasherstellung wegen verbesserter Bedingungen zu erholen. Neue Glashütten entstanden im Gebiet des **Böhmisch-Mährischen Hochlands**, der Českomoravská Vrchovina, nämlich in **Milovy, Janštejn** [Glasmeister Kopp], **Úsobrno** [später Reich]. Wegen ihrer gewaltigen Wälder setzten die meisten Glashütten ihren Betrieb unter der **Verwaltung des Adels** bis zur Mitte des 19. Jhdts. fort, weil den Glashütten eine ausreichende und regelmäßige Versorgung mit Holz bereitgestellt wurde. Die Familie **Reich**, die im Verlauf der nächsten Jahrzehnte international berühmt wurde, begann die Herstellung von Glas durch die Pacht einer Glashütte in der Herrschaft **Buchlovice** / Buchlau **1813**. Die Glasherstellung hatte in Mähren eine andere Ausrichtung als in Böhmen, obwohl Glashütten existierten, die mit ihrem Programm mit böhmischen Produkten konkurrieren konnten. Die **Glashütte Liechtenstein** in der Stadt **Strání** bei Uherský Brod / Ungarisch Brod [später Zahn & Göpfert, Květná], wo der hervorragende Glasgraveur Gottstein Jnr. arbeitete, spielte eine wichtige Rolle in der Geschichte der örtlichen Glasherstellung. Die Qualität der Arbeit von Gottstein übertraf die örtlichen Standards der Produktion und nachdem er nach Gutenbrunn [Niederösterreich] gegangen war, verfolgte die Glashütte vielleicht den vorherigen Weg weniger anspruchsvoller Raffinerie. Die Anzahl der **Glashütten in Mähren** wuchs vor der Mitte des 19. Jhdts. auf **13** und erhöhte sich auch im Verlauf der folgenden Jahre [12].

[1] Venclová, N., Glass in the Prehistoric Times und the Early Middle Ages, in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 32.

[2] Ibidem, Volume 43.

[3] Himmelová, Z., The Glass Findings in Mikulčice (Hodonín). Historické sklo, 2, the Municipal Museum in Čelákovice 2000, p. 88.

[4] 1,000 kg Holz ergaben rund 1 - 1,3 kg Pottasche. Vgl. Smrček, A., The Development of Technologies, in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 389-395.

[5] Vgl. Schirek, C., Mährens Glasindustrie, Mitteilungen des Mährischen Gewerbe-Museums in Brünn, 11, 1892, p. 171;

Kába, A., **Sklářství na Vysočině**. The Vysočina Museum in Jihlava 1972, p. 5;

Štěpán, V., The History of Glass-Making in Hukvaldy Demesne, Těšínsko, XLV, 2002, 3, p. 1.

[6] Drahotová, O. - Štěpán, V., The Renaissance Style Glass-Making in Bohemia and Moravia in the European Context and the Most Important Manufacture Centres, in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 134.

[7] Ibidem, p. 134-136.

[8] Landkarte von Mähren von Johann Amos Comenius mit markierten Glashütten von 1627 und 1633 (siehe unten Landkarten Comenius 1627 und Müller 1744

aus <http://www.oahshb.cz/staremapy/m1627.htm> und <http://www.oahshb.cz/staremapy/1744.htm>

Mapa Protektorátu Čechy a Morava z roku 1941, aus <http://www.oahshb.cz/staremapy/1941.htm>)

[9] d'Elvert, Christian, Zur Geschichte des Bergbaues und Hüttenwesens in Mähren und Österr. Schlesien, Brünn 1866, p. 360.

[10] Dostál, František, **Od vrchnostenské manufaktury k počátkům kapitalistické výroby ve sklářství na Buchlovsku a na Valašsku** [Von der herrschaftlichen Manufaktur zum Beginn der kapitalistischen Glasherstellung in Buchlau und in der Walachei (1780-1855), Sborník Matice moravské, LXXXVI, 1967, Brno, p. 127.

[11] d'Elvert, Christian, Zur Geschichte des Bergbaues und Hüttenwesens in Mähren und Österr. Schlesien, Brünn 1866, p. 361.

[12] Lněničková, J., - Štěpán, V., Glass-Making in Bohemian Lands from the Last Decade of the 18th Century to the Mid-19th Century, in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 263.



Die Geschichte der Glasherstellung in Mähren. Zwischen den Jahren 1850-1918

In Hinsicht auf die Glasherstellung in Mähren während der 2. Hälfte des 19. Jhdts. als sich die **Spezialisierung der Produktion** auf gewöhnliches **Gebrauchsglas** und **Scheibenglas** durchsetzte, wurde es entscheidend, neue Technologien und technologische Methoden in die Herstellung einzuführen. Versuche der Modernisierung und Industrialisierung des Prozesses der Herstellung nahmen ab dem Anfang des Jahrhunderts zu und das **regenerative System**, entwickelt von **Friedrich Siemens 1856**, präsentierte einen bedeutungsvollen Orientierungspunkt. Die Wichtigkeit der Erfindung wird vielleicht am besten beschrieben im Vergleich mit der ehemaligen Weise der Herstellung, die ungefähr vom 17. Jhd. in unseren Ländern standardisiert wurde. In Mitteleuropa wurde der so genannte „**Böhmische Glasofen**“ mit direkter Holzheizung die populärste und meist gebrauchte Art des Glasofens dieser Zeit [1]. Wegen dieser Art der Heizung verbrannten die Glashütten eine riesige Menge Holz, und infolgedessen standen sie ab dem **Anfang des 18. Jhdts.** langsam einem **Mangel** gegenüber.

Die **Waldregulierungen 1754** und das **Steigen der Preise** des grundlegenden Rohmaterials veranlassten die Besitzer von Glashütten, nach geeigneten Alternativen für den Brennstoff zu suchen. Das wurde frühestens am Ende des 18. Jhdts. erkannt und die ersten Versuche, **schwarze und später braune Kohle**, oder nach dem englischen Beispiel **Torf** zu benutzen, scheiterten bald. Man bemühte sich, reiche natürliche Ressourcen zu verwenden, aber Brennstoff auch durch die Verwendung von neu konstruierten, **verbesserten Heizungssystemen** zu sparen. Während man die Innovationen in die Praxis umsetzte, spielte die **Lage der Glashütten** eine wichtige Rolle, weil nahe Lagerstätten oder wirksame Transportdienste den ganzen Herstellungsprozess erleichterten und verbilligten. Für viele der nächsten Jahrzehnte wurden die ersten Versuche vergessen, Kohle als Brennstoff zu verwenden, deshalb fegte keine andere Welle der Einrichtung von Glashütten bis zur Mitte des 19. Jhdts. über die tschechischen Länder. Unter jenen, die beachtlich zu innovatorischen Techniken für die Heizung der Glasöfen beitrugen, war **František Paduška**. Er setzte in der Glashütte der Gebrüder Klein in **Čejč** [Tscheitsch bei Hodonín / Göding] **1856** einen Druckgenerator zur Vergasung von **Lignit** in Betrieb [Xylit; Schieferkohle] [2].

Aber weil die Anwendung zu kompliziert war und wegen der zeitaufwändigen Bedienung wurde das Verfahren nicht weit verbreitet. Zum gleichen Zeitpunkt hatte **Siemens** seine Erfindung einer **regenerativen Methode** patentiert, die für das Vorwärmen von Verbrennungsluft Verbrennungsprodukte verwendete. Es präsentierte einen bedeutungsvollen Orientierungspunkt in der Entwicklung der Techniken zur Heizung, die verglichen mit vorherigen Techniken der Heizung 30 bis 50 Prozent des Brennstoffes sparen konnte. Die **regenerativen Brennöfen** von **Siemens** wurden **1859** in der **Glashütte Kyjov** [Gaya] von **Reich** installiert und waren die dritten, die in der Habsburger Monarchie installiert wurden. Einige Jahre später verbessert durch **Heinrich Siebert**,

hatte der Schmelzofen mit niedriger Flamme von **Siemens-Siebert** seinen Auftritt in der Welt (**1878**) [3].

Durch die neuen Heizungssysteme war es möglich, die **Anzahl der Schmelzhafen zu erhöhen** und dadurch die Menge des geschmolzenen Glases, aber vor allem, den ganzen Schmelzprozess zu verkürzen und zu verbilligen. Dadurch wurde die Glasherstellung leistungsstärker und erlaubte der Branche, sich zu entwickeln. Die meisten Glasunternehmer erkannten die Wichtigkeit jener Änderungen rechtzeitig und investierten in moderne Heizungssysteme. Trotzdem war es erst in den **1870-er Jahren**, dass sich das regenerative Heizungssystem überall in den Ländern der Habsburger Monarchie ausbreitete [4].

Zusätzlich zur Heizungstechnik war es auch die Zusammensetzung der **Glasmischung**, die eine beträchtliche qualitative Veränderung durchmachte: Sodaasche begann, allmählich durch billigeres Natriumsulfat ersetzt zu werden (so genanntes **Glaubersalz**), aber es wurde meistens bei der Herstellung von gewöhnlichem Gebrauchsglas oder Scheibenglas benutzt, wogegen die **luxuriösere Produktion** weiterhin **Pottasche** verwendete. Seit den **1860-er Jahren** bekam die bei der Verarbeitung von Zuckerrüben produzierte so genannte **Melassepottasche** eine ausreichende Qualität und wurde ein preiswerter Ersatz für vorherige Flussmittel [5].

Die Entwicklung und Förderung aller Zweige der Industrie durch die **Änderung der Wirtschaftspolitik** des Staates nach der Mitte des 19. Jhdts. zeigte sich auch in der Glasindustrie auf eine bedeutende Weise. Obwohl die Statistiken des Glasimports und -exports als Folge der **wirtschaftlichen Depressionen zwischen 1850-1900** eine **zeitweilige Abnahme des Exports** zeigten, tendierten in der Gesamtsumme Export und Import zu einer Zunahme [6].

Während der 2. Hälfte des 19. Jhdts. veränderte sich die Struktur des Exports mehrmals, so unterschieden sich auch die Schwankungen im Export bei allen Arten von hergestelltem Glas [7]. Genauer gesagt betrug der Wert des **Exports von feinem Glas 10,5 Millionen Gulden**, wogegen der **Import des gleichen Sortiments 150.000 Gulden** nicht überstieg [8]. Das verfügbare Material zeigt nicht, in welchem Ausmaß die Glashütten Mährens an jenen Gewinnen teilnahmen, doch nahmen sie beim Export von gewöhnlichem Gebrauchsglas oder Scheibenglas nach **Schlesien, Galizien, Pest / Ungarn** und in die **Hauptstadt** Habsburgs eine wichtige Rolle ein. Eine Veränderung geschah im Frühjahr **1873** als der Periode des Wohlstands und dem Bau neuer Fabrikgebäude ein Einbruch der Wirtschaft folgte [**Gründerkrise**], dessen Wirkungen eine Reihe von Glashütten in den nächsten Monaten fühlte. Der **Rückgang in der Bauindustrie** führte zur Lähmung des Verkaufs von Scheibenglas und eine schnelle Abnahme war auch in der Produktion von gewöhnlichem Gebrauchsglas erkennbar. Aber es waren die **Luxuswaren**, von denen die Existenz vieler Glashütten abhing, und das war das am meisten betroffene Feld. Wie aus den kommerziellen Berichten und denen der Handelskammern offensichtlich ist, war besonders die Glasindustrie mit den Folgen der wirtschaftlichen Krise konfrontiert, mehr oder weniger bis zu den frühen

1890-er Jahren [9]. Der Export wurde sowohl durch die **Schutzzölle** einiger Staaten als auch durch die hohen **Transportkosten** gefährdet, weil sie den Kauf von Rohmaterialien und dadurch die Produkte teurer machten [10].

Österreichische Industrielle wiesen auf die Ungleichheit der Geschäftsbedingungen hin und verlangten staatliches Eingreifen. Der Glasexport Mährens war besonders durch **deutsche Konkurrenz** dramatisch betroffen, die im vergangenen Jahrzehnt ein **enormes Wachstum** durchgemacht hatte. Sowohl der einheimische als auch die ausländischen Märkte wurden von ihrem **preiswerten und qualitativem Gebrauchsglas und Beleuchtungsglas** und den **günstigeren Herstellungsbedingungen** angezogen, und nahmen den österreichischen Herstellern die Kunden weg [11]. Während der Boom der deutschen Glashütten hauptsächlich den österreichischen Export beeinflusste, wurde das einheimische Gewerbe vom benachbarten **Ungarn** behindert, weil es dort vom Staat unterstützt wurde und die **Preise von gewöhnlichem Hohlglas außergewöhnlich senken** konnte. Eine Hauptrolle in der Entwicklung der Glasindustrie spielte in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. der Aufbau der **Verkehrsinfrastruktur**. Neue **Eisenbahnen** verbanden wichtige industrielle und kommerzielle Zentren und trugen zur Einrichtung industrieller Gebiete bei. Unter den wichtigsten Eisenbahnen in Mähren waren besonders die **1870** eröffnete Linie von Brno nach Přerov, Nezamyslice, Prostějov, Olomouc und Šternberk, die Linie Košice-Bohumín [Kaschau-Oderberg] (**1872**) und die Linie von Olomouc über Bruntál und Krnov nach Opava (1873) [Olmütz-Brunnthäl-Jägerndorf-Troppau] [12]. Die **Gleisverbindung** der Glashütten mit der umliegenden Welt erwiesen sich mit der Zeit selbst als Mittel, als Züge sowohl Rohmaterialien für die Erzeugung der Glasmischung als auch die Produkte selbst transportierten. Zusammen mit dem Bau von Eisenbahnen hoben Glasindustrielle die Notwendigkeit hervor, **Wasserstraßen** auf der **Donau** und der **Oder** zu entwickeln, die den Transport verbilligen und die Konkurrenzfähigkeit ihrer Produkte erhöhen sollten.

Die **2. Hälfte der 1890-er Jahre** sah eine Periode **enormer Erhöhung des Glasexports**, der mit dem wirtschaftlichen Boom des Landes in Verbindung gebracht wurde. Die ehemalige Domäne des Glasmachens in Österreich begann von **Deutschland** ernsthaft behindert zu werden, das der bedeutendste Mitbewerber der österreichischen Produzenten von **Beleuchtungsglas** wurde. Obwohl die Qualität deutscher Produkte das Niveau von österreichischem Glas anfangs nicht erreichte, wurden viele Kunden zur Änderung der Lieferanten verlasst, weil deutsche Preise um 15 - 20 Prozent niedriger waren [13]. Die Glasproduktion in Böhmen und Mähren erweiterte sich an der Wende des 19. Jhdts. neben den traditionellen Märkten auf **Belgien, Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Serbien und Russland**; aber bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs blieben auch **Deutschland, Italien** und **Türkei** wichtige Geschäftspartner [14]. Der günstigen Periode an der Wende des Jahrhunderts folgte eine neue Welle der **Depression 1907**, die aber nicht sofort alle anderen Arten der Glasherstellung beeinflusste.

Während die Produktion von **Beleuchtungsglas** auf lange Sicht stagnierte und einer Erhöhung der Zahl konkurrierender Firmen gegenüberstand, zeigte der Export von **Scheibenglas** einen Gleichstand oder sogar einen bescheidenen Zuwachs [15]. Im Gegensatz dazu erlitt der Export auf die **Balkanhalbinsel** wegen des Konflikts zwischen **1912** und **1913** [Erster Balkankrieg zwischen Balkanbund und Osman. Reich] eine große Abnahme.

Der **Mord von Sarajevo 1914** und die nachfolgende Kriegserklärung **veränderte die Situation in der Glasindustrie radikal**. Die Zahl der **Arbeiter** wurde in einigen Werken durch die Mobilmachung um mehr als die Hälfte reduziert und dies warf ein existenzielles Problem für die Glashersteller auf, die von ausgebildetem Personal abhingen [16]. Der **Export** wurde vom Ende der Schifffahrt schwerwiegend beschränkt und in die Überseeländer wurde er Ende **1915** zum Stillstand gebracht. Der Handel mit Deutschland und Europas neutralen Staaten wurde fortgesetzt, war aber nicht genug, um den durch das Fehlen des Überseehandels verursachten Verlust an Einnahmen abzudecken [17]. Ein **Mangel an Kohle** führte zusammen mit anderen Hindernissen in der Versorgung mit festem Brennstoff und Rohmaterialien in vielen Werken zum Stillstand der Produktion; nach den Zahlen erscheint das Jahr **1917** am schlechtesten [18]. Die Folgen des Ersten Weltkriegs behinderten nicht alle Bereiche der Glasherstellung auf die gleiche Weise. Jene Werke, die **Beleuchtungsglas** und **Luxusglas** produzierten, **verringerten die Produktion um 90 Prozent**, und von jenen, die sich auf den Inlandsmarkt konzentrierten, erlitten die Hersteller von **Scheibenglas** den größten Verlust. Ein kleinerer Verlust kam beim **Pressglas** vor, wo verglichen mit dem vorherigen Stand, 70 Prozent der normalen Produktion gefertigt wurden [19]. Wie in den vergangenen Jahren war im letzten Jahr des Krieges die Mehrheit der Waren der Glashütten in Mähren bestimmt für Deutschland, Ungarn und Südeuropa [20].

[1] Hais, R., - Brabanec, M., - Gelnar, M., Die Entwicklung der mit Holz beheizten Glasöfen im 17. und 18. Jhd., in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 475.

[2] Nach J. Reich bekam Franz Paduschka, Glasmeister, ein Patent am 25. November 1852 und verbesserte es später für die Anwendung in Čejč (1856), vgl. Reich, J., Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, in: Die Gross-Industrie Oesterreichs. Wien 1898, p. 106.

[3] Hais, R., - Brabanec, M., - Gelnar, M., Revolutionen in der Heizungstechnologie im 19. Jhd., in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 480.

[4] J. Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, in: Die Gross-Industrie Oesterreichs. Wien 1898, p. 106.

[5] Smrček, A., - Voldřich, F., Sklářské suroviny, Prag 1994, p. 212.

[6] Lněničková, J., The Glass and Glass Products Export from the Habsburg Monarchy between 1831 and

1900, *Ars vitraria*, 9, The Museum of Glass und Jewellery in Jablonec nad Nisou 1989, p. 54-62.

[7] Durch neue Zollfestsetzungen (1852, geändert 1854) wurden Glaswaren in Gruppen eingeteilt: 1. die gewöhnlichste Glasware - Hohlglas, 2. gewöhnliche Glasware, 3. Glasware mittlerer Qualität, 4. Luxusglasware, 5. alle anderen Spiegel. Vgl. Lněničková, J., *The Glass and Glass Products Export from the Habsburg Monarchy between 1831 und 1900*; *Ars vitraria*, 9, The Museum of Glass und Jewellery in Jablonec nad Nisou 1989, p. 56-57.

[8] *Ibidem*; florin = Gulden, offizielle Währung Österreichs 1857-1892

[9] Vgl. vorläufiges Gesetz vom 26. März 1850 für Handelskammern und -einrichtungen, in: *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*, Vol. I. Ostrava 1966, p. 118; **Handels- und Gewerbekammern** waren entsprechend der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ab 1848 einzurichten. In Mähren entstanden sie in **Brünn** und **Olmütz 1850**. Sie verbündeten Geschäftsleute, Händler und Industrielle zum Schutz ihrer Interessen. Sie berichteten jährlich über grundlegende Informationen von besonderen Branchen, präsentierten statistische Daten und kommentierten dringende Probleme ihrer Distrikte. Obwohl das Material von den Unternehmern selbst stammt, was eine gewisse Vorsicht anrät, ist es ohne Zweifel eine einzigartige Quelle von Informationen, das in vieler Hinsicht anderes Quellenmaterial ergänzt. In: Janák, J., *Dějiny Moravy*, díl 3, Brno 1999, s. 46.

[10] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1889. Olmütz 1900, p. 60.

[11] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1890. Brünn 1891, p. 73.

[12] Semotanová, E.: *Historická geografie českých zemí*. Prague 2002, p. 177; Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1898. Brünn 1899, p. 133.

[13] Es ging um die Produktion von Behälterglas, vgl. Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1900. Olmütz 1901, p. 49.

[14] Efmertová, M. C.: *České země v letech 1848-1918*, Praha 1998, p. 164.

[15] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1912. Brünn 1913, p. 118.

[16] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse

in ihrem Bezirke während des Jahres 1914. Brünn 1915, p. 138.

[17] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1915. Brünn 1916, p. 151.

[18] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1917. Brünn 1918, p. 9.

[19] Janák, J.: *Dějiny Moravy*, Volume 3, Brno 1999, p. 62.

[20] Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brünn über die geschäftlichen Verhältnisse in ihrem Bezirke während des Jahres 1918. Brünn 1919, p. 88.

Die Produktion von S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen

Die Familie Reich

Die Geschichte dieser Firma, an der Wende des 19. Jhdts. unter den **wichtigsten Glasherstellern in der Habsburger Monarchie**, geht zurück auf das Jahr 1813. In diesem Jahr pachtete **Izák Reich**, ein Sohn des **Händlers Judy Löbl in Buchlovce**, seine erste Glashütte, die seine Familie bis 1876 leitete [1]. Eingerichtet an dem kleinen Fluss **Stupava** in der Herrschaft **Buchlov** [Buchlau], wurde sie unter idealen Bedingungen für den Betrieb gegründet, es gab vom umliegenden Wald genug **Buchenholz**, sowohl als Brennstoff als auch als Material für **Pottasche**, Wasser von dem nahen, kleinen Fluss und seine Kraft wurde verwendet für das **Stampfen von Quarz oder Glasscherben**, um Scherben machen, und zum **Schleifen des Glases** in der örtlichen Werkstatt. Die Herrschaft Berchtold, die die Glashütte an Reich verpachtete, versorgte ihn mit Arbeitern, die im Frondienst Holz vorbereiteten und transportierten. Nach F. Dostál wird über die Glashütte **Staré Hut** [Alte Hütte] in schriftlichen Quellen schon um 1701 [Herrschaft Zástřizly] berichtet und sie hatte hauptsächlich Gebrauchsglas hergestellt, Scheiben-, Kreide- und Schliffglas und Fensterglas, bevor die Reichs kamen [2].

Das Sortiment der hergestellten Waren erfuhr keine wichtigen Änderungen, sogar auch nicht nach 1813, als Izák Reich **Glasschleifer und -graveure aus Böhmen** bringen ließ. **Künstlerisch anspruchsvollere Stücke** wurden immer noch speziell gefertigt und zusammen mit den normalerweise produzierten Stücken wurden sie in **Schlesien, Ungarn und Österreich** verkauft. Die Glashütte arbeitete so gut, dass sich Izák Reich leisten konnte, sein Unternehmen zu erweitern, und 1818 pachtete er weitere Glashütten: **Koryčany** [Koritschan], die den Baronen **Münch-Bellinghausen** gehörte, und **Květná** [Blumenbach bei Straní] in der Herrschaft **Uherské Ostroh** [Ungarisch Ostra] der Fürsten von **Liechtenstein**. Die Aussichten des Gewerbes wurden durch die **Krise** unterbrochen, durch die die Glasherstellung um 1820 getroffen wurde. Trotz der Schwierigkei-

ten konnte Izák Reich den Betrieb in Koryany und Staré Hut aufrecht erhalten. In **Květná** verschlechterte sich die Situation wegen Streit mit der Herrschaft, so dass die vertragliche Beziehung nicht erneuert wurde, nachdem der Pachtvertrag abgelaufen war. Die Glashütte stagnierte weiter, deshalb wurde sie von Reich wieder gepachtet vom 1. Juli **1826** bis 30. Juni **1830** [3]. Zu dieser Zeit erweiterte Izák Reich sein Unternehmen in die **Mährische Walachei**, wo er die Glashütte in **Prostřední Bečva-Kněhyně** pachtete [Mittel-Betschwa, ab **1812** Herrschaft **Rožnov** der Grafen **Kinski**, ehemals **Zerotín**]. Als Izák Reich **1838** starb, gründete seine **Frau Charlotta Reich** zusammen mit ihren **Söhnen Samuel und Salomon** eine öffentliche Gewerbe-gesellschaft, genannt **S. Reich & Co.** [4]. Bald entwickelten die neuen Besitzer der Firma ihre Geschäftsfähigkeit und wurden geschickte Nachfolger von Izák Reich. Sie konnten aber **Probleme** nicht vermeiden, die aus den Umständen dieser Zeit und der starren administrativen Maschinerie entstanden. Obwohl der Pachtvertrag für die Glashütte **Staré Hut** im März **1838** um 6 weitere Jahre verlängert wurde, forderte die Verwaltung des Gebiets in Uherské Hradiště [Ungarisch Hradisch] sein Ende im Juni **1841**. Grund war die **jüdische Abstammung der Familie Reich**, weil den Juden Kauf oder Pacht von Brennereien der Herrschaft nur in Übereinstimmung mit der Behörde der Provinz und dem Dekret des Hofsekretariats vom 13. November **1823** erlaubt war, in dem die Pacht einer Glashütte nicht geregelt wurde. Aber die **Herrschaft Buchlov** wollte deshalb die Gewinne aus der gut gehenden Glashütte nicht aufgeben und widersetzte sich der Entscheidung der Behörde der Provinz. Sie war offenbar erfolgreich, weil sie am 9. Dezember **1841** die Glashütte an die Familie Reich wieder für ein weiteres Jahr verpachtete [5].

Nachdem die **Glashütte Kněhyně geschlossen** worden war, pachtete die Gesellschaft S. Reich & Co. die Glashütte **Františčina hut'** [Franzenshütte, gegründet **1826** von Graf **Kinski**] in der Stadt **Velké Karlovice** [Groß Karlowitz, Herrschaft Kinski], die die Gesellschaft ab **1842** noch 69 Jahre lang betrieb [bis 1912, später bis 1936].

Die erfolgreiche Entwicklung der Firma wurde im wesentlichen durch die Erlaubnis unterstützt, die formelle Fabrikberechtigung der Provinz zu verwenden, genannt „**k. k. privilegierte Fabrik**“ [kaiserlich königlich; c. k. = císařsko - královský]. Mit der Berechtigung von **1845** wurde den Reichs erlaubt, in ihrem Emblem den **kaiserlichen Adler** zu benutzen, sie hatten aber auch das Recht, **Lehrlinge und Gesellen** auszubilden, eigene **Geschäfte und Lagerhäuser in allen Ländern** der Habsburger Monarchie zu eröffnen, so viele **Arbeiter** einzustellen, wie sie brauchten, und sie wurden **von der Pflicht befreit, Truppen einzuquartieren** [6].

Die Gesellschaft florierte und während des nächsten Jahrzehnts übernahm sie vier weitere Glashütten: **1848 Úsobrno** [Hausbrunn, Herrschaft Šebetov / Schebetau], **1849 Protivanov** [Herrschaft Dietrichstein], **1854 Boškov u Potštátu** [Poschkau bei Bodenstadt, Herrschaft Desfours] und **Krásno nad Bečvou** [Krasna, Herrschaft **Kinski**]. Krásno wurde das wichtigste Un-

ternehmen der Familie Reich, dessen Produkte bei **Weltausstellungen in Wien 1873 und Paris 1878 prämiert** wurden. **Raffinerien** wurden oft mit den Glashütten verbunden, jene Werkstätten, die traditionell im Nordböhmischen Glasgebiet waren, waren eher eine Sache von Prestige und notwendigen Geschäftskontakten. Die Firma S. Reich & Co. begründete dort **1864** eine Niederlassung mit einer eigenen **Raffinerie in Skalice u České Lípy** [Langenau bei Böhm. Leipa], später wurde sie direkt nach **Bor** verlagert (heute Nový Bor / Haida) [7].

Gezwungen durch die Zunahme der Preise und Holzverbrauch suchten die Besitzer von Glashütten nach geeigneten alternativen festen **Brennstoffen. Kohle** wurde das Material der Zukunft sogar in der Glasindustrie, sowie **neue technisch entwickelte Heizungssysteme**. In dieser Hinsicht lagen die fortschrittlich denkenden Reichs nicht zurück, sondern bauten **1858-1860** die Glashütte in **Kelčany** [Keltschan bei Kyjov / Gaya] in der Nähe einer Lagerstätte von **Braunkohle**. Sie war nicht lange in Betrieb, weil sie kurz nach der Gründung durch ein Feuer zerstört wurde. Die Firma war erfolgreich in **Kyjov** [Gaya], wo die Reichs als erste **1859** den **regenerativen Prozess** von **Siemens** einsetzten - die Verbrennungsluft für den Glasofen wird erwärmt durch den Einsatz von Produkten der Verbrennung. In den frühen 1860-er Jahren wuchs die Anzahl der Glashütten von Reich durch die Glashütten in **Velké Karlovice** und **Nový Hrozenkov** [Neu Hrosenkau], gefolgt von der Glashütte in **Vsetín** [Wsetin], wo Scheibenglas und chemisch beständiges **Glas für Laboratorien** hergestellt wurde, sowie **1871** durch eine Glasschleiferei im nahe gelegenen Dorf **Jablunka**. Die **Verbesserung der Prozesse und bessere Bedingungen für den Export** führten die Besitzer der Firma dazu, eine Glashütte zu kaufen, die jenseits der Grenzen des Landes lag. So bekamen die Reichs **1876** die Glasfabrik in **Voitsberg** [Steiermark] und einige Jahre später **1883** in **Zawiercie**, zu dieser Zeit im **russischen Teil von Polen**.

Die Firma produzierte eine gewaltige Auswahl von Produkten und an der Wende des 19. Jhdts. beschäftigte sie **150 Büroangestellte, 3.500 Arbeiter** und **mehrere hundert Leute in der Forstwirtschaft** [8]. Den Kunden wurde **Gebrauchsglas oder Luxusgläser, Schliff- oder Pressglas** angeboten, **Scheibenglas und Beleuchtungsglas** (Kerosin, Öl, Gas, elektrisch), **Fensterglas für Gebäude, Flaschen für Arzneimittel oder Nahrungsmittel**. Die Gesellschaft hatte Zweigstellen in **Berlin, London, Neapel, Mailand, Amsterdam, Warschau, New York** und viele mehr, die zusammen mit dem Hauptquartier in **Wien, Czerningasse 3**, die Märkte betreuten.

Am Beginn des 20. Jhdts. war die Firma **S. Reich & Co. eine der größten ihrer Art in den Ländern von Österreich-Ungarn**. Während im ersten Jahrzehnt der **Export** immer noch erfolgreich wuchs, wurden während der folgenden Jahre alle Arten von Glasherstellung von der **Rezession** beeinflusst, die dauerte bis **1914** der **Erste Weltkrieg** begann. Wie andere Firmen waren auch die Werke von S. Reich & Co. konfrontiert mit Verlusten durch den Krieg und seine **Folgen**, die **bis zu**

den 1920-er Jahren andauerten. Auf der Schwelle des dritten Jahrzehnts wurde die Firma von einem **wirtschaftlichen Rückgang** ernsthaft betroffen, durch den Verlust traditioneller Märkte, verursacht durch den Ersten Weltkrieg, so dass zusammen mit den Argumenten von einzelnen Eigentümern ein neues Management und die Einrichtung einer **Kapitalgesellschaft** (1. 7. 1934) beschlossen wurde. Die **Mährische Bank**, die schon die Glashütte in **Kyjov** von Reich gekauft hatte, wurde **Hauptaktionär** des ehemaligen Unternehmens S. Reich & Co., jetzt genannt „**Böhmisch-Mährische Glaswerke AG, vormals S. Reich & Co.**“ [ČMS = Českomoravské sklárny a.s. dříve S. Reich & Co.]. Diese Firma hatte ihr Hauptquartier in **Prag**, Štěpánská. ČMS betrieb 6 grundlegende Fabriken: **Krásno nad Bečvou, Vsetín, Jablunka, Karolinina huť, Úsobrná und Bor**. Die Familie Reich war Minderheitsaktionär, leider nicht für lange, da die politischen Ereignissen 1938-1939 und der Zweite Weltkrieg die **Familie Reich zwangen, zu emigrieren. Jene, die nicht gingen, wurden wegen ihrer jüdischen Wurzeln verfolgt und in Konzentrationslagern um ihr Leben gebracht.**

[1] Die existierenden Quellen und die Literatur unterscheiden sich bei der Pacht der Glashütte **Staré Hutě**. Während die Kataloge von S. Reich & Co. oder die „Chronik der Glaswerke Krásno“ das Jahr **1813** angeben, datieren andere Quellen den Anfang des Betriebs von Reich in der Glashütte 1 Jahr später. Dieser Unterschied kann daher kommen, dass der Vertrag zwischen Izák Reich und der Gräfin Johanna Berchtold, der Eigentümerin der Glashütte, am 4. März **1814** unterzeichnet wurde, er setzte aber den Beginn der Pacht am 1. Dezember **1813** fest. Vgl. F. Kretz, Die Glashütten in der Herrschaft Buchlov / Věstník národopisného muzea v Uherském Hradišti, 1916, p. 14.

[2] **Dostál, František, Od vrchnostenské manufakturní k počátkům kapitalistické výroby ve sklářství na Buchlovsku a na Valašsku** [Von der herrschaftlichen Manufaktur zum Beginn der kapitalistischen Glasherstellung in Buchlau und in der Walachei (1780-1855), Sborník Matice moravské, LXXXVI, 1967, Brno, p. 136.

[3] **Štěpán, V., The Participation of Jews in the Trade with Glass and the Glass Manufacture Development in Moravia**, in: Židé na Moravě (The Collection from Conference held in November 1999 in the Museum of Kroměřížsko), Kroměříž 2000, p. 23.

[4] Die existierende Literatur datiert den **Tod von Izák Reich** meist auf das Jahr **1837**. Der Historiker Václav Štěpán nimmt jedoch an, dass nach seinen Forschungen in Dokumenten im Herrschaftsarchiv Liechtenstein Wien (sign. H 1985) Izák Reich in den ersten Monaten von **1838** noch am Leben war, vgl. V. Štěpán, The Participation of Jews in the Trade with Glass and the Glass Manufacture Development in Moravia, in: Židé na Moravě (The Collection from Conference held in November 1999 in the Museum of Kroměřížsko), Kroměříž 2000, p. 27.

[5] Kretz, F., The Glassworks in Buchlov Demesne [Die Glaswerke in der Herrschaft Buchlov], Věstník národopisného muzea Uherském Hradišti, 1916, p. 18.

[6] **Štěpán, V., The Participation of Jews in the Trade with Glass and the Glass Manufacture Development in Moravia**, in: Židé na Moravě (The Collection from Conference held in November 1999 in the Museum of Kroměřížsko), Kroměříž 2000, p. 23.

[7] Zum Namen der Stadt vgl. Karel Kuča, Města, městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku, Volume IV, Prague 2000, p. 452.

[8] **Štěpán, V., The Participation of Jews in the Trade with Glass and the Glass Manufacture Development in Moravia**, in: Židé na Moravě (The Collection from Conference held in November 1999 in the Museum of Kroměřížsko), Kroměříž 2000, p. 25.; Die Grossindustrie Oesterreichs, Band II, Wien 1898, p. 184.

Josef Schreiber & Neffen

In der 2. Hälfte des 19. Jhdts., während die Glasindustrie in Mähren florierte, veränderte sich das Unternehmen und **Josef Schreiber sen.** ergriff die Chance. Bald nahm seine Firma **eine der führenden Positionen innerhalb der Länder von Österreich-Ungarn ein. Josef Schreiber sen.**, der Gründer der Firma, entstammte einer Familie von Bauern, Wirten und Metzgern, die im Dorf **Dub** in Mähren lebte [Dub an der March]. Er erhielt eine Ausbildung als Glasschleifer und leitete ein eigenes **Glasgeschäft in Wien** ab **1844**. Es gedieh so, dass er bald seinen **Neffen Josef** zu Hilfe nahm und später auch die **Vettern von Josef, Eduard und Maxmilian Göpfert**. Während der „Wiener Onkel“ Josef Schreiber sen. das erfolgreiche Unternehmen leitete, erwarb sein junger Namensvetter Wissen von Produktionstechnologien und Glasschliff aus aller Welt. Nachdem er von seinen Reisen zurückgekommen war, blieb er für eine Weile in der Stadt Loukov [Lukau], wo er Terezia heiratete, eine Tochter seines Arbeitgebers, **Glassemeister Gerhardt**.

Die **erste Glashütte** von Schreiber war **Rapotín** [Reitendorf] im Landgut **Velké Losiny** [Groß-Ullersdorf] der **Herrschaft Liechtenstein**. Der Pachtvertrag wurde am 27. Mai **1857** unterschrieben und Josef Schreiber jun. wurde Direktor der Glashütte. Zuerst stellte die Glashütte besonders **Scheibenglas** her, aber bald erweiterte sie ihre Auswahl mit **Kristallglas** und **farbigem Glas**, das auch nach **England** und in die **Vereinigten Staaten** exportiert wurde. Obwohl im Verlauf der folgenden Jahre andere Glashütten dazu kamen, blieb Rapotín während der ganzen Existenz der Firma die **wichtigste**. Die Nachfrage nach Glaswaren wuchs und so pachtete Schreiber im Grenzgebiet Mähren-Slowakei [damals Oberungarn, Herrschaft Graf **Illezhazy**] **1850** die Glashütten **Sv. Sidonie** [Hl. Sidonia] und **Sv. Štěpán** [Hl. Stefan]. Die ursprüngliche örtliche Produktion von **Scheibenglas** und so genanntem **grünem Glas** [Waldglas] wurde für die Herstellung von **Schirmen und Zylindern** von Kerosinlampen umgebaut. Im gleichen Jahr **1850** bat Josef Schreiber jun. beim Prokonsu-

lat für Mähren um die formelle Berechtigung für eine „**k. k. priv. Glasfabrik**“. Er gründete seine Bitte auf die Pacht der oben erwähnten Glashütte **Rapotín** und auf ihren erfolgreichen Betrieb. Die Kammer in Olomouc [Olmütz] drückte ihre vollständige Zufriedenheit mit der Qualität der Produkte und mit den Fähigkeiten des Besitzers aus, so wurde Schreiber die erbetene Berechtigung am 24. Januars **1860** gewährt [9].

Die Glashütten **Čejč** [Tscheitsch bei Hodonín / Göding] und **Na Posekanci** [???] in Böhmen (Glasswerke Marienwald) kamen zu den Glashütten am **Vlářský průmysk** [Wlarapass, Grenze Mähren / Oberungarn, Sv. Sidonie, Sv. Štěpán]. Am Beginn der **1860**-er Jahre kaufte die Firma J. Schreiber & Neffen das Gebäude einer ehemaligen Papierfabrik bei **Světla nad Sázavou** [Swietla ob der Sasau] und baute sie um in eine **Glasschleiferei**, die **Josefodol** genannt wurde. Später kaufte die Firma auch Glasschleifereien in **Karlo** [Libinsdorf bei Swietla] und **Františkodol** [?], wo sie Service aus Luxuskristallglas herstellte.

1865 übergab **Josef Schreiber sen.** die Leitung des Unternehmens seinem Neffen **Josef Schreiber jun.** und den Brüdern **Eduard und Maxmilian Göpfert**; damit entstand die Firma „**Josef Schreiber & Neffen**“, deren **Hauptquartier in Wien** war. Der Erfolg der Firma hing ab von der Qualität der Waren sowie von den Fähigkeiten der Handelsrepräsentanten, die die Verantwortung trugen für die Haupttochtergesellschaft in **Wien, Liechtensteinstrasse 22/24**, und eine Unterteilung in **Tegethoffstrasse 3**, aber sie arbeiteten in allen wichtigen europäischen Zentren und auch in Übersee. Das vollständige Sortiment wurde in **Budapest, Paris, Prag, Berlin, Hamburg, London, Bukarest, Alexandria, Kairo** und vielen anderen Lagern angeboten. Vertreten sowohl auf einheimischen als auch internationalen Ausstellungen, wurden dem traditionellen Glasgeschirr sowie heißen Neuheiten der Firma Schreiber **viele Preise** verliehen. Eine Ehrenhafte Erwähnung wurde der Gesellschaft „J. Schreiber & Neffen“ auf der **Weltausstellung London 1862** verliehen, gefolgt von vielen Auszeichnungen **1867, 1872 und 1873**.

Der **kraftvolle Fortschritt** der Firma setzte sich in den 1870-er und 1880-er Jahren fort. In Ungarn pachtete die Firma Schreiber **1873** die Glashütte **Karolinenthal** [Katarínska huta?] und **1874** baute sie auch in der Nähe von **Uhrovec** [Zay-Ugróc, Herrschaft Graf Zay] eine Fabrik. Ihre Produkte wurden mit Schliff, Mattierung, Radierung oder Gravierung verfeinert. Zusätzlich zu **Kristallglas** wurde dort besonders **Beleuchtungsglas** hergestellt, das wegen der Entwicklung von Lampen für Kerosin und Gas und danach von elektrischem Licht einen **riesigen Boom** durchmachte. Noch eine Glashütte entstand **1875** durch den Wiederaufbau der ehemaligen Zuckerraffinerie in dem süd-mährischen Dorf **Jaroňovice** [bei Hodonín / Göding], weil es dort **Bergwerke** für **Braunkohle** gab, die für die Heizung der Glasofenfeuer benutzt wurde. Auch eine große **Schleifabrik** war in Betrieb. Das neue Material zum Heizen wurde auch in der „**Maxova hut**“ und in der „**Jindřichova hut**“ [Heinrichshütte] bei **Dubňany** [Dubnian] und **Lušice** [Luschitz] eingesetzt, nahe bei

Hodonín [Göding]. Es waren sowohl Geschäftsinteressen als auch günstige Zoll-Bedingungen, die die Firma Schreiber veranlassten, sich auch jenseits der Grenzen des Landes auszudehnen. Ende **1879** kaufte sie in **Fürstenberg** in Preußen und einige Jahre **1899** eine Glashütte nahe der Glashütte in **Briesen**, schließlich **1883** auch eine Fabrik im polnischen **Zabkowie** (Zombkowie) [Russ. Polen].

1882 feierte die Firma Schreiber den **25. Jahrestag** ihres Betriebs in **Rapotín**, zusammen mit dem Jubiläum der Firma. Der Rückblick auf ein Vierteljahrhundert ihrer Existenz war ausgezeichnet: nach J. Bárta besaß die Gesellschaft **15 Glashütten und Raffinerien**, sie beschäftigte **2.000 Arbeiter, 100 Büroangestellte**, und vermarktete über **3.000 Produkte** verschiedenartigen Designs [10]. Die letzte Ausdehnung der Firma geschah **1890**, als Josef Schreiber jun. ein großes Gut in **Lednické Rovne** in der Nähe von **Trenčín** (Slowakei) kaufte. Innerhalb von 2 Jahren wurde dort eine **Glasfabrik** gebaut, die die einheimischen und ausländischen Märkte mit feinem Glasgeschirr belieferte, dekoriert mit Schliff, Gravierung, Radierung oder Pantographie, Lampenzylinder und Glasgeschirr aus **Pressglas**.

Die Entwicklung der Firma verlangte **beträchtliche Investitionen**, zu denen die sich ausdehnende Familie Schreiber immer weniger im Stande war. **1897** führte das Fehlen von Kapital zur Gründung einer neuen **Kapitalgesellschaft**, genannt „**Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen AG**“ mit ihrem Sitz in **Wien**. Die Aktionäre lösten das Fehlen von Geld, indem sie ihre Anteile an **fremde Aktionäre** verkauften, die allmählich die einzigen Besitzer wurden (**Dr. Kreidl, K. Rosenzweig / Rosen etc.**). Die letzte Glashütte im Besitz der Familie blieb **Lednické Rovne**, ausschließliches Eigentum von Josef Schreiber jun.. Aber sie wurde 2 Jahre nach seinem Tod schließlich auch verkauft (**1909**). Nachdem die Gesellschaft von neuen Besitzern aufgekauft worden war, blieben nur 2 Mitglieder der Familie Schreiber in der Firma: **Alfred Schreiber**, ein Sohn von Josef Schreiber jun., und sein Bruder **Rupert Schreiber**, der bis 1911 in Lednické Rovne als Direktor in der Glashütte arbeitete [11]. So endete eine über 50 Jahre lange Geschichte einer Dynastie von Glasunternehmern, aber die Firma „Glaswerke, vormals J. Schreiber und Neffen“ trug Erbe und Ruf von Schreiber weiter. [SG: **Lednické Rovne** ist 2011 noch immer erfolgreich in Betrieb]

[9] Janák, J., Glass-Making, in: Hradišský kraj v období průmyslové revoluce na Moravě. The Moravian Slovak Museum in Uherské Hradiště 1984, p. 65.

[10] Bárta, J., The Old Glass Masters' Families: Schreiber, Sklářské rozhledy, XVII, 1, 1940, p. 137.

[11] Ibidem, p. 141.



Die Produktion von Beleuchtungs- und Gebrauchsglas

Die Herstellung von **Beleuchtungsglas** wurde ein neuer Zweig der Produktion wegen des enormen Wohlstandes der Kerosin-, Gas- und danach elektrischen Beleuchtung im Verlauf des 19. Jhdts. Unter den wichtigsten Herstellern in der Habsburger Monarchie waren zwei Firmen, **S. Reich & Co.** und **J. Schreiber & Neffen**, die ihre Auswahl von Produkten in **fast alle Länder der Welt exportierten**.

Zuerst ausgerichtet auf **Glaszylinder** und **Anhänger für Kronleuchter** [Luster] wurde die Auswahl ausgedehnt auf eine reiche Reihe von Lampenschirmen, Lampen oder Kronleuchtern; die Auswahl von Produkten umfasste hängende, tragbare und Tischlampen, Lampen mit Fuß, Grab-, Garten- oder Nachtleuchten, aber auch Glaszylinder oder Lampenbestandteile. In dem Bemühen, den Geschmack und den Bedarf von jenen zufrieden zu stellen, die die Waren beauftragten, erschienen **jährlich Dutzende von unterschiedlichen Dekors**, meistens Entwürfe von Meistern nach gedruckten Mustern in den Werkstätten oder den Studios der Firmen [12]. Aber einige Entwürfe kamen auch von Glasfachschulen in Nordböhmen, wie das Sortiment von Lampenschirmen der Firma **S. Reich & Co. 1904/1905 und 1907/1908** [13].

Die Vorliebe für eine besondere Art der **Glasmasse** entsprach sowohl den Arten eines Produkts als auch den letzten Trends, deshalb sehen wir meistens Gläser mit schattierten Farben, **Opalglass** und ähnliche. Die Dekors entstanden aus figuralen, dekorativen und Blumen-Motiven und ebenso aus Emailmalerei und Vergolden, sie wurden meistens mit der weniger teuren Technik des **Ätzens** eingesetzt [14]. Das Prinzip eines Dekors, das mit der Hilfe abdeckenden Lacks graviert wurde, wurde in der so genannten Manographie benutzt [15], eine mit Säure geätzte Dekoration erscheint auch in der Fanographie, Ventographie, Pyrographie oder Falographie [16]. Aber auch Techniken, genannt Gravure Chimique, Aerographie oder Sandstrahlen mit Pressluft von harten, körnigen Materialien gegen Glas wurde allgemein [17].

Obwohl **Kristallkronleuchter** nicht in der traditionellen Auswahl der Glashütten in Mähren eingeschlossen waren, boten örtliche Hersteller ihren Kunden wenigstens eine beschränkte Auswahl von ihnen an. Im **Verkaufskatalog von J. Schreiber & Neffen von 1881** wurden zum Beispiel auch Eisen- und Bronzekronleuchter mit Kristallanhängern und Kerzen präsentiert, inspiriert durch Variationen des Rokokostils [18]. Eine Reihe von verschiedenartigen Formen und Dekors wird auch im **Katalog der Firma S. Reich & Co. vom Jahr 1867** dokumentiert.

Die Fähigkeit einer Firma, erfolgreich gegenüber der **Konkurrenz** zu bestehen, hing von mehreren Faktoren ab: das wichtigste war, den Strömungen der Trends zu folgen und neue Patente in der Herstellung zu starten. Beide Firmen **S. Reich & Co.** und **J. Schreiber & Neffen** folgten vorsichtig den **Neuheiten** auf dem Markt und setzten viele davon in ihren Werken in die Tat um. In der Beleuchtungsherstellung waren es zum Beispiel

Fluorid-Opale, die die Produktion durch leichtere Vorbereitung billiger machten und die vorher gebrauchten **Zinn-Opale** verdrängten [19]. Die **Glashütte Reich in Krásno** war unter den ersten Glashütten in unserem Land, die **1860 Opalglass** schmelzen ließen [20].

Im Produktionsortiment der Firmen **S. Reich & Co.** und **J. Schreiber & Neffen** herrschte zusätzlich zu **Beleuchtungs- und Scheibenglass**, die besonders in Gebäuden benutzt wurden, die Herstellung von **Gebrauchsglass** vor, dessen Kunden meistens Haushalte, Nahrungsmittelfabriken, Hotels und Restaurants waren. **Kristall- oder Farbglass** wurde teilweise an **Nordböhmische Raffinerien** zur Weiterbearbeitung geliefert oder in **eigenen Raffinerien** verfeinert [21]. Proben der Gläser aus den Werken von Reich in Krásno, 1914 dem Technischen Museum für Industrie und Gewerbe Wien von der Firma gespendet, zeigen eine vielfarbige Palette von Produktfarben, die der Manufaktur zur Verfügung standen [22].

Tisch- und Getränkeservice mit maschinell gravierter Dekoration bildeten eine billigere Variante von Luxusglass, das mit Schliff oder Gravur dekoriert wurde. 1896 kaufte **Schreiber** in **Belgien Pantographen**, die auf einem englischen Patent basierten, und war der erste, der sie in der Herstellung feiner, geätzter Dekors verwendete [23]. Auf Pantograph-Maschinen dekoriert wurden in **Lednické Rovne** nach **Mustern der französischen Cristallerie Baccarat Service von Glaseschirr** hergestellt, später auch nach eigenen Entwürfen [24]. Die Hersteller benutzten auch gerne eine Technik des **Guilloche**, wobei mit einem Griffel Streifen von ununterbrochenen, verschiedenen gekräuselten, welligen Linien geschaffen wurden [25].

Die Herstellung von **gepresstem und pressgeblasenem Glass** nahm auch in den Firmen von **S. Reich & Co.** und **J. Schreiber & Neffen** eine **wichtige Position** ein. Der Prozess, ein Gefäß mit einem Metallstempel oder mit einer Luftpumpe (pressgeblasen) zu formen, wurde in den **frühen 1820-er Jahren zuerst in den Vereinigten Staaten von Amerika** benutzt, und wurde bald auf dem europäischen Kontinent angewandt. In unserem Land wurde der Prozess höchst wahrscheinlich eingeführt von der **Glashütte Meyr in Adolfov bei Vimperk** [Adolfshütte bei Winterberg], kurz danach gefolgt von der **Harrach'schen Glashütte in Nový Svět** [Neuwelt] oder von **Josef Riedel in Dolní Polubné** [Unterpolaun]. **Pressglass** wurde auch in kleineren Glashütten hergestellt, z.B. in **Milovy im Böhmischemährischen Hochland** in den **1840-er Jahren** [26]. Gewöhnliches Gebrauchsglass wurde dekoriert mit Palmetten, Arabesken, Rippen oder Linsen und in von **fremden Kunden gelieferten Formen** gepresst [27].

Die Form der zeitgenössischen europäischen Produktion von Pressglass wurde meistens von französischen Glasfabriken wie **Baccarat, St. Louis** und von **Val Saint-Lambert** in Belgien geschaffen, von deren Sortiment dann viele mehr abstammen. Das anfängliche Bemühen der Hersteller, billigere Varianten von handgefertigtem Glass zu machen, führte zur Übernahme verbreiteter Formen und Dekors. Ein Diamant-Muster kopierte so das Aussehen von Kristallgläsern, viele Artikel wurden mit

reichen Reliefmustern dekoriert. Weiter verfeinert durch Mattierung, Schliff, Emaillemalerei oder Vergolden gehörte eher zu örtlichem künstlerischem Ausdruck und wurde vielleicht besonders in tschechischen Glashütten gesehen [28].

Durch **Pressen von Glas wurden neue Möglichkeiten der Produktion** gebracht, das wurde aber **nicht immer positiv aufgenommen**. Anfangs fürchteten die Raffinerien billigere Imitationen von Artikeln aus Schliffglas und die Zusammensetzung der **Glasmasse war nicht günstig für diese Technik**, weil sie **zu hart** war, und das **entmutigte eine schnellere Übernahme in den tschechischen Ländern** [29]. Während viele Glasunternehmer die neue Technologie als eine Gelegenheit sahen, den Produktionsprozess voran zu bringen, war die Einstellung **zeitgenössischer Kunsttheoretiker** zur Mechanisierung der Glasherstellung ziemlich kritisch. Wie die Worte von Jacob Falke zeigen: „Es ist nicht der Werth gehöht, weil das Eine mehr Handarbeit, das Andere mechanisch ist, sondern die Mechanik erreicht eben nicht die Leistung der virtuoson Hand und bleibt roh in ihrem Resultat.“ [30].

Trotz der Tatsache, dass **tschechische Glashütten schon in den 1830-er Jahren Glas mit der Hilfe von Pressen** fertigten, blieb Pressglas die Domäne französischer, britischer und amerikanischer Industrie bis die 1880-er Jahre. Der Anstieg der Produktion war verbunden mit dem Bau moderner Manufakturen und mit ihrem zunehmenden technischen Niveau; und die Firmen **J. Inwald, C. Stölzle's Söhne, S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen rangierten in den führenden Positionen in den Ländern von Österreich-Ungarn.**

Die Datierung der Produktion der **allerersten Pressgläser** von Reich und Schreiber ist unbekannt, aber auf der Basis von Firmenkatalogen könnten wir die Periode am wahrscheinlichsten in den frühen 1870-er Jahren ansetzen. Einfache Salzfüßchen, Messerbänkchen und Zuckerschalen werden von **S. Reich & Co. Anfang 1873 und ein Jahr später** angeboten. Nach F. Dobeš **importierte Reich damals eine Presse aus England** für mechanisches Formen [31]. Das wachsende Interesse der Kunden veranlasste Reich, seine Produktion zu erweitern, so wurden verschiedene Stücke Pressglas auch in **Krásno, Mariánská huť** und **Karolinina huť** in **Velké Karlovice** produziert. Sie wurden benutzt als Tafelgeschirr in Restaurants oder als preiswerte, gewöhnliche Gebrauchsartikel, die sich eine große gesellschaftliche Klasse leisten konnte. Im Vergleich zur zeitgenössischen europäischen Produktion ist der **Einfluss der französischen Glashütten** offensichtlich, von denen anfangs in die tschechischen Länder **Formen importiert** wurden. Ein Beweisstück, dass die fremden Muster übernommen wurden, ist ein **Bierbecher** mit einem Perledekor und den Köpfen von **Satyrn** oder ein ähnliches Service mit einer weiblichen Büste in einem Wappenschild [32]. Liebhabern wurden jene Produkte von der Firma S. Reich & Co. angeboten. Nach M. Franke hatten sie schon im **Katalog 1880** Produkte der französischen Glashütte St. Louis aufgenommen. St. Louis war ein Jahrzehnt früher zwischen 1871-1918 ein Teil von Deutschland [33].

Obwohl die Wichtigkeit von Firmenkatalogen für die Datierung der Produkte offensichtlich ist, sollte die parallele und **langfristige Verwendung einiger Modelle** in mehreren Glashütten nicht übersehen werden. Bei der Zuschreibung von Mustern ist ein bestimmtes Ausmaß von Vorsicht notwendig. Die Firma **J. Schreiber & Neffen** begann die Herstellung von **Pressglas** am wahrscheinlichsten in ihren zentralen Werken in **Rapotín**, die in den frühen 1870-er Jahren gründlich modernisiert wurden. Proben der dort hergestellten Produkte wurden **1878** dem Mährischen Industriemuseum (heute Mährische Galerie) gespendet. Leider ist nur ein Stück Pressglas bis heute aufbewahrt worden [34]. Seine Signatur und eine stilisierte Palmette entsprechen Pokalen, die nach fremden Formen in der Glashütte **Milovy** im Böhmisches-Mährischen Hochland oder in der **Nová huť** in der Nähe von **Svor** in Nordböhmen hergestellt wurden [35].

Wir könnten auch annehmen, dass in **Rapotín** in dieser Zeit die Produktion von Pressglas mit **importierten französischen oder amerikanischen Formen** entstand, möglicherweise in **einheimischen Varianten** [36]. Obwohl sich die Produktion von Pressglas in den Glashütten in Mähren nicht künstlerisch auszeichnete, war sie mit anderen tschechischen Herstellern vergleichbar.

Abb. 2011-2/126

Bierbecher „Satyr“ und „Mädchen mit Hut im Wappenschild“
S. Reich & Co. nach 1880 bzw. 1886
Sammlung Mähr. Galerie Brno
Sammlung Museum Olomouc
AK Luxusglas Reich und Schreiber 1850-1918, S. 24



[12] z.B. Hempel, J., Die Pflanze im Ornament. Vorbilder für das Komponieren und für sinngemäße Anwendung vegetabiler Naturformen, Dresden, undatiert; in: ZAO, collection 864, kartón 75, inv.No. 387.

[13] Neuwirth, W., Glas des Jugendstils, Wien 1973, p. 129.

[14] Ätzen wurde besonders verwendet bei Hohlglas für Service und Beleuchtungsglas.

[15] Eine frühere Bezeichnung für das Bedrucken (Stahldruck) - eine Technik der Glasdekoration, ein Dekor wird übertragen von einer Metallplatte mithilfe eines Papiers, in: R. Hais, Sklářské názvosloví aneb co je ve sklářství nového, Teplice 2010, p. 52.

[16] Die Grossindustrie Oesterreichs, Band II, Wien 1898, s. 122;

J. Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie, in: Central-Blatt für die Glas-Industrie und Keramik mit General-Anzeiger f. keram. Specialmaschinen und alle verwandten Branchen, XV, 1900, Nr 518, Wien, p. 397.

[17] Ein Franzose **L. Kessler** erhielt das Patent für das **Ätzen von Glas 1854**. Dadurch wurden lithographische und zinkgraphische Drucke verbessert und es wurde möglich, opaken Grund für die feinsten Muster auf Glas zu verwenden. Diese Dekorationstechnik wurde „**gravure chimique**“ genannt und war lange Zeit ein französisches Monopol. vgl. Die Grossindustrie Oesterreichs, Band II, Wien 1898, p. 121-122.

Aerographie - eine frühere Bezeichnung für die Technik des Farbsprühens zur Dekoration von Glas ... , in: R. Hais, Sklářské názvosloví aneb co je ve sklářství nového, Teplice 2010, p. 51.

[18] die selben Kerzenleuchter werden im Katalog 1912 angeboten

[19] Hais, R., The Historic Development of Colour und Cloudy Glass Batches, in: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 456.

[20] Die Grossindustrie Oesterreichs, Band II, Wien 1898, p. 112.

[21] Lobmeyr, L., (Hrsg.), Die Glasindustrie, ihre Geschichte, gegenwärtige Entwicklung und Statistik, Wien 1874, p. 181.

[22] Beispiele der Farbserien für Glaswaren aus **Krásno vor 1915** wurden veröffentlicht von Neuwirth, vgl.: W. **Neuwirth, W., Farbglas I**, Wien 1993, p. 68-75; W. **Neuwirth, W., Farbglas II**, Wien 1998, p. 82.

[23] Pantographie wurde verwendet zur Kopie eines Musters von Produkten. Die Bewegung eines Stahlgriffels wurde übertragen auf eine Maschine mit mehreren Produkten zur Gravur eines Musters in einer Wachs-schicht. vgl. R. Hais, Sklářské názvosloví aneb co je co ve sklářství, Teplice 2010, p. 54;

[24] „Wir sollten erwähnen, dass in der Glashütte **Lednické Rovne** eine interessante Neuheit in großem Ausmaß eingesetzt wurde. Um genau zu sein, werden Glas-service mit einer Technik gemacht, die Gravierung imitiert. Dekorierte Stücke werden mit einer dünnen Schicht aus Wachs bestrichen, dann werden 30-40 Stücke in einer **Pantographie**-Maschine befestigt. Ein Arbeiter, der einen beweglichen Arm des Geräts benutzt, überträgt dadurch Konturen einer originaler Zeichnung auf einer gravierten Zinkplatte, dann werden Gefäße in schwacher Flussäure versenkt, die innerhalb von wenigen Minuten die nicht durch Wachs geschützte Glasoberfläche ätzt und auf der eine Dekoration ähnlich der gravierten erscheint, nachdem der schützende Mantel entfernt worden ist. Diese Geräte werden außer in Led-

nické Rovne nirgendwo verwendet und Glasstücke sind viel schöner als Glasgeschirr, das in Frankreich meistens mit einer Technik des Drucks produziert wurde. Auf diesem Feld lässt die Glashütte Schreiber alle fremden Mitbewerber hinter sich.“ in: Az iparművészet 1896-ban. Milleniumi emlékkönyv. Budapest 1897, V. Wartha, Az uvegipar, p. 191-192.

[25] Volf, M. B., Sklo. Prague 1947, p. 338.

[26] Die Glashütte **Milovy** wurde betrieben von der Firma **Josef Conrath & Co.** aus **Kamenický Šenov**; Musterbuch Joseph Conrath & Co., Steinschönau, um **1840**, in: The Museum of Glass in Kamenický Šenov, evid. No. 16.

[27] Brožová, J., The Visual Development of Hollow Glass in Bohemia, Moravia und Silesia, In: Historie sklářské výroby v českých zemích, Vol. I, Prague 2005, p. 308.

[28] Sellner, Ch., Gepresstes Glas, in: Das böhmische Glas 1700-1950, Band III, p. 137.

[29] Igl, A., - Boenheim, W., Die Glasindustrie - ihre Geschichte, gegenwärtige Entwicklung und Statistik. Stuttgart 1874, p. 176.

[30] „Es ist nicht der Werth gehöhnt, weil das Eine mehr Handarbeit, das Andere mechanisch ist, sondern die Mechanik erreicht eben nicht die Leistung der virtuosen Hand und bleibt roh in ihrem Resultat.“, vgl. Franke, M., Pressglas im östlichen Frankreich, im deutsch-französischen Grenzraum und im Rheingebiet, Berlin, 1990, thesis, p. 127; G. Pazaurek, Gläser der Empire und Biedermeierzeit, Leipzig 1923, p. 37.

[31] Dobeš, F., - Janovský, J., - Vencálek, A., Kronika krásenských skláren, Vol, Valašské Meziříčí, undatiert (um 1960), p. 44; Preis-Courant über Schleifglas von S. Reich & Co. k.k. landesbefugte Glasfabrikanten in Wien. 1. Jänner 1873, Tafel VI.; Preis-Courant und Muster-Buch der Glas-Manufactur von S. Reich & Co., Wien 1. Mai 1873.

[32] Vgl. Musterbuch der Glas-Manufactur von S. Reich 5 Co., Wien, 1. Jänner 1880, The Museum of Valašsko Region, Zweigstelle Valašské Meziříčí

[33] Die Muster waren nicht identisch aber ziemlich ähnlich, vgl. Franke, M., Pressglas im östlichen Frankreich, im deutsch-französischen Grenzraum und im Rheingebiet, Berlin, 1990, thesis, p. 326, image 475.

[34] Mährische Galerie [MG], Inv. No. 2.208

[35] Vgl. Brožová, J., České sklo 1800-1860 (kat. výstavy). The Museum of Decorative Arts in Prague 1975, image. 182; Adlerová, A., České lisované sklo. Gottwaldov 1972, No. cat. 56, image. 14.

[36] Vgl. Igl, A., - Boenheim, W., Die Glasindustrie - ihre Geschichte, gegenwärtige Entwicklung und Statistik. Stuttgart 1874, p. 176.



Die Produktion von Luxus- und dekorativem Glas

Das 19. Jahrhundert erlebte einen **Boom der Industrie**, die mit der **Massenproduktion** auch die Herstellung **preiswerter Produkte** brachte, deren **niedriges künstlerisches Niveau** so wie das künstlerische Niveau der Luxusprodukte Themen der Kritik wurde. Der anfängliche Streit über eine Abnahme an Geschmack wurde zuerst von Vertretern der **Reformbewegung in England** [Arts and Crafts Movement, John Ruskin, William Morris, Charles Rennie Mackintosh ...] entzündet, die ein Heilmittel in der Wiederbelebung der hand-gefertigten Produkte und im Studium der vorhergehenden Stil-Perioden sahen. Eine Quelle der Inspiration für die Hersteller der Zeit wurden die neu gebildeten **Museen der Angewandten Künste**, die **Sammlungen** ausgewählter Probestücke aufbauten, sowohl von vorher handgearbeiteten Schöpfungen als auch von zeitgenössischen Fabrikprodukten. Nach dem englischen Beispiel war das **K. k. Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie in Wien** das erste, das die Vorstellung übernahm, Sammlungen zu bilden, und bald folgte ihm eine Auswahl anderer Einrichtungen in **allen wichtigen Zentren der Länder von Österreich-Ungarn**. [Schlesisches Landesmuseum / Slezské zemské muzeum Opava [Troppau], gegründet 1814, Nordböhmisches Gewerbemuseum / Severočeské muzeum Liberec [Reichenberg], gegründet 1847, Victoria & Albert Museum London, gegründet 1852, MAK Wien, gegründet 1863, Museum für Angewandte Kunst / Iparművészeti Múzeum Budapest gegründet 1872, Mährische Galerie Brünn, gegründet 1873, Museum der Dekorativen Künste Prag / Uměleckoprůmyslové museum, gegründet 1885]

Von Anfang an wurden **Sammlungen der Museen** meistens durch Kauf geschaffen, der im wesentlichen mit Spenden von Patronen oder industriellen Produzenten ergänzt wurde. Auch die **Reich** und **Schreiber** waren unter denen, die dazu beitrugen; ihre Produkte bereicherten Sammlungen in **Wien, Berlin, Graz, Stockholm, Dubrovnik, Budapest, Brno** [Brünn], **Olmouc** [Olmütz] und **Opava** [Troppau] [37]. Eine gewaltige Auswahl von Tafel-, Trink- und dekorativem Glasgeschirr präsentierte eine repräsentative Auswahl ihrer **Luxusproduktion**, die sowohl das Niveau von Kunst und Handwerkskunst dokumentierte als auch die technologischen Fähigkeiten voran brachte. Obwohl die Luxusproduktion verglichen mit dem totalen Volumen ihrer Produktion nur einen niedrigen Umfang hatte, wurde mit ihr dazu beigetragen, den Ruf der Firmen zu fördern und ihre Fähigkeiten zur Produktion zu beweisen. Aber was war ihr qualitatives und ästhetisches Niveau? In welchem Ausmaß reflektierte sie Stil und Fortschritt der Glasproduktion in der 2. Hälfte des 19. Jhdts.? Könnte man die Signatur der Künstler dieser Tage in ihren Entwürfen erkennen oder war Luxusglas nur hochgestochen, aber entfernt von künstlerischer Absicht und ein Beispiel für die Auswahl einer Firma von Gebrauchswaren?

Am Anfang der 2. Hälfte des 19. Jhdts. besaß oder betrieb die Familie **Reich 7 Glaswerke**, von denen viele

auch **kleine Raffinerien** betrieben. Während sich die Produktion allmählich ausdehnte, nahm die Firma lebhaft Geschäftsverbindungen auf und **1864** gründete sie **Exporthaus** und **Raffinerie** im **Herzen des Nordböhmischen Glasegebiets** bei **Bor** (heute Nový Bor / Haida) [38]. Die Niederlassungen des Firmenhandels mit europäischen, asiatischen und überseeischen Ländern waren dort eingerichtet, wo hervorragende Glasgraveure, -maler oder -schleifer arbeiteten, mit denen auch die Raffinerie von Reich während ihrer ganzen Existenz zusammenarbeitete [39]. In der 2. Hälfte des 19. Jhdts. wurden sie ab **1856** in der **Glasfachschule Kamenický Šenov** [Steinschönau] ausgebildet, ab **1870** in einer gleichen Schule in **Bor**. Zeichnen und Modellieren, später erweitert mit Glasgravieren und Malen wurde von an der Universität ausgebildeten Malern und Architekten unterrichtet, die die Technik des Malens, künstlerischen Geschmack und Stil-Tendenzen der Periode präsentierten. So wurde die örtlichen Industrie durch Ausbildung kultiviert und Entwürfe der Schulen hatten oft daran teil.

Auch **Ludwig Lobmeyr**, ein Unternehmer in Wien, dessen Hauptinteresse **Luxusartikel** waren, beeinflusste bedeutend die Arbeit der **Gravur** im Gebiet. Die **Weltausstellung Wien 1873** brachte Lobmeyr Ruhm, wo er mit geschliffenem und graviertem Glas triumphierte, bemerkenswert für seine meisterhaft interpretierten Dekors und die erstklassige Glasmasse. An der Demonstration der durch das künstlerische Handwerk der **italienischen Renaissance** inspirierten Produkte, in der nach einem Kunsttheoretiker dieser Tage, Jakob Falke, harmonisierte Formen und Ausstattungen in dieser Zeit allen höchst vertraut waren, nahmen auch die Firmen **S. Reich & Co.** und **viele österreichisch-ungarische Glashütten** teil [40]. Während der Mitverfasser L. Lobmeyr im für die Ausstellung veröffentlichten Katalog gegenüber Reich kommerzieller Produktion von Farb- oder Kristallglas Aufmerksamkeit zollte, zog J. Falke eine Analogie mit J. & L. Lobmeyr's bemalten Produkten und bemerkte die mit **blauem Emaille dekorierten Vasen von Reich** [41], geschaffen um **1872** nach einem Entwurf von **V. Teirich** und **M. Ritter**, die zu dieser Zeit an der Wiener Kunstgewerbeschule studierten [42]. Der so genannte „**Lobmeyr-Stil**“ ist auch in einigen Gravierungen offensichtlich, die Reich höchstwahrscheinlich in seiner Raffinerie in Nordböhmen anfertigte. J. Brožová schreibt die Schale im Stil der Neo-Renaissance im Museum Angewandter Künste Wien, einem Glasmeister Peter Eisert von Mistrovice zu, ein hervorragender Graveur, der für die Firma J. & L. Lobmeyr arbeitete und im Schuljahr 1881/1882 begann, den Beruf in der K. k. Fachschule für Glasindustrie in Bor zu unterrichten [43]. In Hinsicht auf die künstlerische Qualität kann die Schale vielleicht ausgezeichnet genannt werden, während andere Beispiele wie ein Weinservice in der gleichen Museumssammlung, oder ein Krug mit Tassen in der Sammlung Olomouc eher Fähigkeiten der Gravur präsentieren als einen außergewöhnlichen Ausdruck von Kunst.

Nicht nur handwerkliche Schöpfungen im Stil der **Neo-Renaissance** erschienen auf der Weltausstellung Wien 1873, sondern auch von **orientalischem Dekors** inspi-

rierte Ausstellungsstücke. Europa war mit dem künstlerischen Handwerk des Nahen und des Fernen Ostens schon vertraut, dank dem ab der Mitte des 19. Jhdts. wachsenden Tempo der Gewerbekontakte. Eine neue Quelle der Inspiration für Gebrauchskunst waren die Dekors **arabischer, persischer, syrischer, indischer und chinesischer Stile** und sie erschienen erstmals auf der **Weltausstellung Paris 1867**, wo besonders Stücke von **Philippe-Josef Brocard** durch ihre Schönheit leuchteten. Der orientalische Stil war attraktiv durch seine nicht-traditionellen Motive und wurde dann als moderne Neuheit in viele Produktionsprogramme prominenter Glasunternehmen im Land übernommen. Die Firma **J. & L. Lobmeyr** zeigte erstmals **1870** Glas mit orientalischem Dekors. Die Entwerfer holten sich Anregungen aus den orientalischen Sammlungen der Museen und aus den Zeitschriften oder Modellbüchern dieser Zeit. Unter den populärsten waren „**Grammar of Ornament**“ von **Owen Jones** und eine Veröffentlichung von M. A. Racinet 1869-1872 in Paris [44].

Abb. 2011-2/127

“Römer Kriegsjahr 1914/1915“, Entwurf Prof. Clemens Frömmel
S. Reich & Co., 1915, wohl Glasfabrik Voitsberg
Sammlung Museum Opava
AK Luxusglas Reich und Schreiber 1850-1918, S. 29



Wir können Proben der **Gläser von Reich mit orientalischem Dekors** von der Mitte der 1880-er Jahre im Museum in **Opava** sehen. Der Satz von Produkten umfasst Vasen, Karaffen und eine im so genannten **indischen Stil** dekorierte Zuckerdose. Das Motiv der Gravierung mit winzigen Akzenten von blauem Emaille mit einer versilberten Linie, wird von einem gegensätzlichen dunklen Hintergrund betont, der den Prinzipien von typisch indischer Verzierung entspricht. Die Interpretation von Reich stellt eine weniger anspruchsvolle dekorative Art von Dekor dar, deren Schöpfung wahrscheinlich frei sowohl von Lobmeyr's Produktion als auch von gedruckten Mustern abgeleitet wurde. In den Raffineriewerkstätten von Reich waren **Bücher mit Dekors** aus anderen Perioden, aus denen Maler, Graveure und Schleifer von Reich ihre Anregungen bezo-

gen haben könnten, wie auch vielleicht in diesem Fall [45].

Bewunderung für **Venedig** im 16. und 17. Jhd. oder für mitteleuropäisches Glas brachte eine **Wiederbelebung des Bemalens** mit bunten Emailles, die bald nach der Mitte des 19. Jhdts. allgemein verbreitet wurden. Bunte Humpen, Pokale oder verschiedene Römer-Stile aus klarem grünem Glas im so genannten **alt-deutschen Stil** gehörten für viele Firmen zu den bevorzugten Serien, nicht anders bei der Firma **S. Reich & Co.** Beispiele von ihnen geschickt angefertigten Gläsern, dekoriert mit heiß angefügten Applikationen oder mit Glasspitze [glass lace], oder mit Blumen aus den 1880-er Jahren werden gezeigt in diesem Museum [Mähr. Galerie Brünn].

Die Firma **S. Reich & Co.** nahm an vielen **Weltausstellungen** teil, erstmals **1862**, aber sowohl auf einheimischen als auch internationalen Präsentationen wurden Reich viele **Diplome und Preise** verliehen und waren ein Anlass von Prestige, Geschäftskontakten und neuem Antrieb für die Herstellung [46].

Das Österreichische Ministerium für öffentliche Arbeiten veranstaltete im Februar **1915** eine Ausstellung im Museum für Angewandte Künste in Wien, wo die Firma S. Reich & Co. durch einen **Römer** nach einem Entwurf von **Clemens Frömmel** repräsentiert wurde, um die einheimische Glasproduktion im Ersten Weltkrieg zu unterstützen [47]; dort wurden erinnernde Kriegsstücke aus Keramik, Glas, Leder, Stoff, Holz und Bijouterie gezeigt, die von J. Hoffmann, O. Prutscher und den Glasfachschulen in Bor, Kamenický Šenov oder Teplice entworfen wurden. Frömmel's Entwurf des Römers, jetzt aufbewahrt im Provinzarchiv Opava, hat nicht die Signatur des Autors, sondern die Marke des Beratungszentrums in Graz, das 1911 innerhalb des Industrieförderungs-Instituts beim Steiermärkischen Gewerbeverein gegründet wurde [48]. Das Zentrum zielte darauf ab, Handarbeit zu ermutigen durch die Form, Entwürfe oder Produktionszeichnungen zu schaffen [49]. Als das Trinkglas hergestellt wurde, arbeitete Professor Frömmel in der örtlichen Schule für angewandte Künste, was als möglich erscheinen lässt, dass er Verbindungen zum Institut hatte. Während des Ersten Weltkrieges kooperierte das Institut eng mit benachbarten Werken, so nehmen wir an, dass der Entwurf vielleicht in einem nahe gelegenen Glaswerk, höchstwahrscheinlich im österreichischem **Voitsberg** gefertigt wurde, das ab **1876** der Firma **S. Reich & Co.** gehörte, war. Obwohl sich Meinungen dazu unterscheiden, wo der Kriegs-Römer hergestellt wurde (die Quellen und die Literatur schreiben ihn den Werken der Firma in Krásno zu, Karolinka oder sogar der Glasraffinerie Johann Oertel & Co in Bor), scheint aus meiner Sicht nur Voitsberg sehr wahrscheinlich, weil es technisch zur Herstellung in der Lage war und am nächsten bei Graz lag, wo Professor Frömmel zu dieser Zeit lebte [50].

Weder für Reich noch für Schreiber war Luxusproduktion das Zentrum ihres Geschäftsinteresses. Im Ausmaß ihrer gesamten Produktion könnte es aber eine **wichtigere Rolle** eingenommen haben, die sowohl die Struktur der Hersteller beweist als auch die Aufmerk-

samkeit für künstlerische Qualität. Wir können vielleicht annehmen, dass die **Aktivität** der Firma **J. Schreiber & Neffen** im Zentrum von Politik und Kultur der Monarchie, wo Schreiber ab **1844** ein Glasgeschäft leitete, diesen Prozess beachtlich beeinflusste. Während für den Schliff eine **Raffinerie** im Gebiet **Světlá nad Sázavou** geschaffen wurde, wurde das **Studio der Malerei** statt im traditionellen Nordböhmen in **Wien** eingerichtet [51]. Die örtliche künstlerische Umgebung beeinflusste die Luxusproduktion von Schreiber und wurde in gewissem Maße reflektiert in den Beziehungen zu jenen, die die Produkte beauftragten, und zu denen, mit denen die Firma J. Schreiber & Neffen zusammenarbeitete. Auf der **Weltausstellung Wien 1873** präsentierte Schreiber eine große Sammlung von Qualitätskristall und Farbglas, bearbeitet in Nordböhmischen Raffinerien, sowie gewöhnliches Gebrauchs- und Beleuchtungsglas, das die Mehrheit seiner Produktion darstellte [52].

Aber er präsentierte in der Sektion „**Angewandte Künste**“ außer anderen Produkten auch Tafelservice und große Luxusvasen, entworfen von dem Wiener Architekten und Professor der Wiener Kunstgewerbeschule **Alois Hauser** [53]. Eine davon kann man in der Sammlung des Museums für Angewandte Künste in Wien sehen, die sie bald nach dem Ende der Ausstellung erworben hatte. Dieses große Ausstellungsstück weist klares und rubinrotes Glas auf, mit blumengeschmückter Malerei sowie mit Schliff und Vergoldung dekoriert; es wurde später als modernes dekoratives Element in historisierenden Interieurs der Gesellschaft höherer Klassen benutzt. Alois Hauser und die Firma J. Schreiber & Neffen setzten ihre Zusammenarbeit fort, wie mit den Entwürfen für Schirme von Kronleuchtern gezeigt werden kann, 3 Jahre später veröffentlicht von Valentin Teirich in *Blaetter für Kunstgewerbe* [54].

Auch die Sammlung der Firma Schreiber im Nationalmuseum **Stockholm** dokumentiert ein breites Spektrum von Luxusglas und dekorativen Gläsern, präsentiert auf der **Weltausstellung Wien 1873** [55]. Pokale, Karaffen und Römer aus klarem, farblosem Glas wurden mit Blumen, Schliff oder Gravuren dekoriert und zeigen unzweideutig den Einfluss der Wiener künstlerischen Umgebung. Ein Paar Vasen, dekoriert mit senkrechten Linien und einem Mäander, hat gleiche Merkmale mit Trinkservicen der Firma **J. & L. Lobmeyr** von **1867** [56]. Die Interpretation von Schreiber's Stücken im **alt-deutschen Stil** ist ähnlich einem nordböhmischen Glasmaler und Mitarbeiter von J. & L. Lobmeyr, Anton Ambros Egermann, und zeigt Inspiration durch den so genannten „**Stil Lobmeyr**“ [57].

Die schwarzen, mit weißem und Goldmaille bemalten Luxusvasen repräsentieren eine Illustration der Stücke, die Schreiber wahrscheinlich ausdrücklich für die **Weltausstellung Wien 1873** beabsichtigte. Das Museum für Angewandte Künste in **Budapest** erwarb eine gleiche Vase von der selben Ausstellung [58].

Analogie mit Produkten der Firma J. & L. Lobmeyr beweist ein Eintrag im alten Inventar des Museums, das die Vase diesem Hersteller zuschreibt [59]. Die Hypo-

these von Vera Varga über den Ursprung der Stücke aus der Werkstatt Schreiber wird durch die Technik der Malerei unterstützt und im Vergleich zur Sammlung Stockholm, die bis jetzt von Forschern übersehen worden ist [60].

Der Einfluss der **künstlerischen Umgebung in Wien** auf die Firma **J. Schreiber & Neffen** ist auch in einer Auswahl von Zeichnungen in den **Musterbüchern** der Firma offensichtlich, wo neben einer Produktionsnummer die Markierung „W“ oder die Art von einem besonderen Design (z.B.) Dessin Wien IVE, erscheint; was höchstwahrscheinlich Ursprung des gegebenen Entwurfs angibt. Die ersten Entwürfe von einigen Produkten der Firma kommen nach den Aufzeichnungen der Perioden aus Schreiber's Werkstätte in der Liechtensteinstrasse in Wien, um auf die Anforderung des Markts dieser Tage leicht zu reagieren zu können [61]. Entwürfe oder Muster kamen aber nicht aus der Nähe der Metropole Wien. Die große Mehrheit wurde von den **Angestellten der Firma** geschaffen, von denen einige Schreiber von den Nordböhmischen **Glasfachschulen** bekam, wie ein Satz von Entwürfen, der von Leo Chilly, einem Leiter der Schule in Kamenický Šenov **1887** gekauft wurde [62]. In welchem Ausmaß die Firma J. Schreiber & Neffen die Zusammenarbeit mit örtlichen Meistergraveuren erhöhte, ist unbekannt. Trotzdem lässt das Niveau einiger Stücke von Schreibers vermuten, dass Graveure von Kamenický Šenov auf irgendeine Weise teilnahmen. Form und Motive im Stil der **Neo-Renaissance** einer Karaffe mit Stopfen von der Mährischen Galerie in Brno sind mit einem Stück aus der Werkstatt **Lobmeyr** fast gleich und dokumentieren die präzise Interpretation der Gravierung [63]. Geschliffene Gläser, deren Dekors den Trends dieser Tage und dem Geschmack der Kunden folgten, waren ebenso wie andere Verfeinerungstechniken für die Produktion von Luxus- und dekorativem Glas von Schreiber typisch. Nach J. Falke wurden sie nach **englischen Mustern** gemacht und in ihrer Interpretation erreichten sie ein qualitativ gutes Niveau [64].

Eisglas, auch Krakelee [*Craquelé*] genannt, wurde mit **Lüster** und **Irisierung** im letzten Viertel des 19. Jhdts. Mode. Eine Auswahl von Gefäßen wurde entweder durch sich verändernde Regenbogenwirkung oder in Verbindung mit einer gemalten oder vergoldeten Ausstattung verfeinert. Der Entwurf für die Vase der Sammlung in Brno, ursprünglich für die Firma Franz Palme König & Co. beabsichtigt, wurde in **Musterbüchern** der Firma Schreiber gefunden. So ist offensichtlich, dass J. Schreiber & Neffen wie andere Hersteller eine solche Form in vielen Veränderungen oder Ausstattungen in ihrer eigenen Produktion einsetzte [65]. Zu dieser Zeit erschien Glasgeschirr mit eingeschmolzenem **Glimmer** [*mica-inclusion*] von Schreiber auf dem Markt, das auch in den Archivquellen und den Ausstellungsstücken von Museen für die Firma J. & L. Lobmeyr dokumentiert wird [66]. Um die Konkurrenzfähigkeit zu behalten, mussten die Firmen fähig sein, auf Forderungen von Kunden zu reagieren, die letzten Trends zu kennen und den technologischen Innovationen in der Branche zu folgen. Die Firma J. Schreiber & Neffen arbeitete eng mit dem Techno-chemischen Labo-

ratorium **Wiener Kunstgewerbeschule** zusammen und startete viele **Patente** oder Innovationen [67]. Schon **1892** begann Schreiber, **rosa-farbenes Luxusglas** herzustellen, genannt „lachsrosa“; in diesem Jahr ließ **Franz Welz**, Glashütten-Besitzer im Dorf Hrob u Teplice [Klostergrab bei Teplitz], die Technologie mit **Selen** zu färben, patentieren [68; <http://buerzle.com>; PK 2007-2, Unternehmerfamilie Kralik von Meyrswalden ... Welz].

1873 begann Schreiber, auch im ungarischem **Zay-Ugrócz** [heute südwestl. Slowakei] eine Glashütte zu betreiben, zuerst wurde nur grünes oder Kreideglas und Lampenzylinder erzeugt. Aber stark unterstützt durch die Regierung **stieg das Niveau der ungarischen Glasherstellung in den 1880-er und 1890-er Jahren bedeutend** und deshalb wurde die **Jahrtausend-Ausstellung in Budapest 1896** sowohl die Feier für die Nation St. Stephans als auch der Triumph der einheimischen Glashütten und der Raffinerien [69]. **J. Schreiber & Neffen** präsentierten dort die in den Glasfabriken **Zay-Ugrócz** und **Lednické Rovne** gemachten Produkte; einige von jenen Stücken sind heute Teil der Sammlung des **Museums Angewandter Künste in Budapest** [70]. Was die Aufmerksamkeit der Zuschauern ansprach, waren geätzte Arbeiten von **István Sovánka**, sowie historisierendes Glas oder mit nationalen Motiven dekorierte Stücke. Sovánka begann, ab **1880** zum künstlerischen Profil der Glasfabrik **Zay-Ugrócz** beizutragen, als der ehemalige Direktor **Maximilian Göpfert** es schaffte, ihn dazu zu bringen, in der Glashütte zu arbeiten. Das Lob von G. Pazaurek im Buch „**Moderne Gläser**“ die Qualität von geätzten, gravierten und geschliffenen Gläsern beweist, dass die Wahl der Glashütte glücklich war [71]. Von der **Weltausstellung Paris 1900** und dem französischen **Art Nouveau** Stil beeinflusst, verließ Sovánka dann das Musterbuch mit historisierenden Formen und Ausstattungen, um besonders geätzte und überfangene Gläser mit Blumen- oder Fauna-Verzierungen im Stil Art Nouveau zu schaffen. Deshalb wird er der „**ungarische Gallé**“ genannt.

Die nahen Verbindungen zwischen den **Glashüttenwerken vormals J. Schreiber & Neffen AG**, der Name der Gesellschaft, nachdem sie **1897** eine Kapitalgesellschaft geworden war, und der Wiener künstlerischen Umgebung wurde reflektiert in der Zusammenarbeit der Gesellschaft mit der **Wiener Werkstätte**, die **1903** von den Professoren der Kunstgewerbeschule Wien **Josef Hoffmann** und **Koloman Moser** sowie dem Finanzier **Fritz Waerndorfer** gegründet wurde. Wie im Buch der Aufträge Arts & Crafts berichtet wird, ließ die Wiener Werkstätte in den Werken von Schreiber **1910-1913 dreißig Entwürfe** verwirklichen [72]. Josef Hoffmann war der Entwerfer eines Frisierkommodensatzes mit fünf Teilen aus klarem Kristallglas, dekoriert mit geometrischem Reliefschliff [73]. Die Sammlung wurde **1911** geschaffen, und ihre Interpretation ist nahe an Hoffmann's Schliffstücken, die für die Firma **J. & L. Lobmeyr** gemacht wurden. In diesem Jahr produzierte Schreiber auch eine Vase mit blauem Überfang und mit senkrechtem Schliff von **Otto Prutscher**, deren Herstellung zuerst der **Glashütte Meyr's Neffe in Adolfov u Vimperka** zugeschrieben wurde [74]. Diese Glashütte

war durch die Qualität des Kristallglases, Schliff, Gravur und Bemalung unter den führenden Glashütten in den Ländern von Österreich-Ungarn und viele Wiener Künstler arbeiteten durch die Firmen J. & L. Lobmeyr und E. Bakalowits & Söhne regelmäßig mit ihr zusammen [75]. Der Charakter dieses Produktes lässt vermuten, dass Entwürfe der Wiener Werkstätten zusätzlich zu Meyr's Glashütte auch in **Johann Lötz Witwe** in Klášterský Mlýn [Klostermühle] oder von den Nordböhmischen Raffinerien **Carl Schappel** oder **Johann Oertel & Co.** in Bor umgesetzt wurden. Im Vergleich mit ihnen beweist die Zusammenarbeit der Glashüttenwerke vormals J. Schreiber & Neffen AG mit der Wiener Werkstätte die hohe Qualität von Schreiber's Glasherstellung und den nahen Kontakt mit der Wiener künstlerischen Umgebung, dessen Einfluss auf die Produktion der Firma vom Luxus- und dekorativem Glas selbst reflektiert wurde.

[37] **MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst:**

12 Ausstellungsstücke von Fa. J. Schreiber & Neffen und 7 A.st. von Fa. S. Reich & Co. wurden aufbewahrt in der Sammlung

Kunstgewerbemuseum - Staatliche Museen Berlin: 1 A.st. J. Schreiber & Neffen und 5 A.st. S. Reich & Co.

Universalmuseum Joanneum, Kulturhistorische Sammlung Graz: 7 A.st. J. Schreiber & Neffen

Nationalmuseum Stockholm: 40 A.st. J. Schreiber & Neffen

Kulturno povijesni muzej Dubrovnik (Cultural Historical Museum), 6 A.st. J. Schreiber & Neffen
Iparművészeti Múzeum Budapest (Museum of Applied Arts in Budapest): 47 A.st. J. Schreiber & Neffen

Moravian Gallery Brno: 34 A.st. J. Schreiber & Neffen, 4 A.st. S. Reich & Co.

National History & Geography Museum Olomouc: 28 A.st. J. Schreiber & Neffen, 16 A.st. S. Reich & Co.

In der Sammlung sind rund 70 weitere A.st., zugeschrieben J. Schreiber & Neffen oder S. Reich & Co., die Zuschreibung zu einem bestimmten Hersteller ist schwierig, weil aus der Periode Inventarbücher fehlen

Silesian Provincial Museum Opava: 30 A.st. J. Schreiber & Neffen, 11 A.st. S. Reich & Co.

[38] Raffinerie und Exporthaus wurden **1864** gegründet in **Langenau (Skalice u České Lípy)**, verlegt nach Bor, registriert **1905**, geschlossen **1945**, in: Sklo 1880-1930, Nový Bora okolpí, Obecní dům 2001, p. 88.

[39] Vgl. Boheim, Die Glasindustrie ihre Geschichte, p. 194: Luxusglas wurde meistens dekoriert in der Raffinerie Langenau

[40] Falke, J., - Lobmeyr, L., Officieller Ausstellungs-Bericht herausgegeben durch die General- Direction der Weltausstellung 1873, Wien 1875, s. 20-21.

[41] Ibidem.



- [42] Vgl. mit einer Vase der Sammlung MAK, inv. No. GL 1256, in: Scholda, U., J. & L. Lobmeyr, Zwischen Tradition und Innovation, MAK 2006, p. 66.
- [43] MAK, inv.No. 1.856, Gabe der Firma S. Reich & Co. 1888;
Brožová, J., Handicraft in Historicism in Moravia 1860-1890; in: Dějiny českého výtvarného umění 1780/1890, III/2, Academia 2001, s. 298;
Langhamer, A., Vyšší odborná škola sklářská, Střední uměleckoprůmyslová škola sklářská Nový Bor 1870-2000, Nový Bor 2002
- [44] Jones, O., The Grammar of Ornament, London 1856;
Racinet, M. A., L'ornement polychrome. Cent planches en couleurs or et argent, contenant environ 2000 motifs de tous les styles, art ancien et asiatique, moyen-age, renaissance, XVIIe et XVIIIe siècle. Livraison I-X, Paris 1869-1872.
- [45] ZAO, Coll. 864, kartón 75, inv.No. 387, 388, 389, 391.
- [46] Reich, J., Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, in: Grossindustrie Oesterreichs, Bd. II, Wien 1898, p. 183.
- [47] Die Wechseiausstellung wurde gezeigt im Museum für Angewandte Kunst in Brünn, vgl. Ausstellung künstlerischer Kriegserinnerungen, in: Mitteilungen des Erzherzog Rainer-Museums für Kunst und Gewerbe, XXXIII, 5, Brünn 1915, s. 65; Clemens Frömmel (23.10.1874 Neu-Ullersdorf, 1945 Wien); Studium: Fachschule für Holzbearbeitung in Grulich; 1896-1900 Kunstgewerbeschule (Prof. Oskar Beyer); Arbeit: 1899-1903 - Zeichenstudio im Österreichischen Museum - Zeichner im Österr. Mus. für Kunst und Industrie; 1904 - 1906 Lehrer an der Kunstgewerbeschule; ab 1906 Professor an der kunstgewerblichen Fachschule für Holzbearbeitung in Villach; 1914 Professor an der Staatsgewerbeschule Graz; nach 1918 am Ministerium für Inneres und Unterricht.
- [48] ZAO, Coll. 864, kartón 21, inv. No. 153.
- [49] Vgl. 100 Jahre Handelskammer Steiermark, Styria 1950, p. 235.
- [50] Der Entwurf wurde akzeptiert durch einen Stempel in Karolinina huť am 30.11.1914, ein weiterer Stempel datiert ihn am 8.12.1914, vgl. ZAO, coll. 864, kartón 21, inv.No. 153; Mitteilungen des Erzherzog Rainer-Museums für Kunst und Gewerbe, es bestimmt die Herstellung des Bechers in Krásno, 12, Brünn 1915, p. 181; die Glasfabrik Voitsberg wird erwähnt bei Fischel, H., Ausstellung von Kriegserinnerungsartikeln, Kunst und Kunsthandwerk, XVIII, Wien 1915, p. 142; Lasnik, E., Glas - funkelnd wie Kristall. Zur Geschichte des steirischen Glases, Graz 2005, p. 106; der Artikel von M. Eisler erwähnt die Glaswerke / Raffinerie Johann Oertel & Co., Haida, vgl. Eisler, M., Österreichisches Kriegs-Kunstgewerbe, Dekorative Kunst, 1915, p. 259.
- [51] Lobmeyr, L., (Hrsg.), Die Glasindustrie, ihre Geschichte, gegenwärtige Entwicklung und Statistik, Wien 1874, p. 181.
- [52] Falke, J., - Lobmeyr, L., Officieller Ausstellungs-Bericht herausgegeben durch die General-Direction der Weltausstellung 1873, Wien 1875, p. 42.
- [53] Ibidem, p. 20.
- [54] Entwurf von Valentin Teirich, ausgeführt durch die Firma Hörner & Dantine, Wien; Vgl. V. Teirich, Blaetter für Kunstgewerbe unter Mitwirkung bewährter Fachmänner. Band V., Wien 1876, Taf. L. (unpaginiert)
- [55] Nach der Weltausstellung Wien 1873 übergab J. Schreiber & Neffen 75 Ausstellungsstücke an 'The Swedish Society for Industrial Design', die die Gründung des Museums für Angewandte Künste in Stockholm betrieb. 1884 wurde das Museum aus finanziellen Gründen geschlossen und ein Teil der Sammlung wurde verlagert in das Nationalmuseum Stockholm. Das Nationalmuseum erwarb 2.700 Ausstellungsstücke (1885 errichtete es die Sektion für angewandte Künste und Entwurf), 40 Stücke kamen aus der originalen Sammlung Schreiber.
- [56] Neuwirth, W., Schöner als Bergkristall, Ludwig Lobmeyr, Glas Legende, Wien 1999, p. 201, Bild 506.
- [57] Vgl. die Vase im Nationalmuseum Stockholm, inv.No. NMK 448/1885, NMK 449/1885 und Das böhmische Glas 1700-1950, Band III, Passauer Glasmuseum 1995, p. 93, Bild 108.
- [58] Museum für angewandte Künste Budapest, inv.No. 891.
- [59] Revival Styles in the 19th century, Catalogue I, Museum of Applied Arts, Budapest 1992, p. 126.
- [60] Basierend auf der Technik der Malerei identifizierte Klára Marik Tasnádiné die Vase in der Sammlung Budapest als Produkt Russischer Herkunft und dachte, es sei nur eine Gabe der Firma J. Schreiber & Neffen, vgl.: V. Varga, Az üveg jelentése, A 19-20. századi üvegművészet ábrázolások, allegóriák, szimbólumok tükrében, Helikon Kiadó, 2002, p. 99.
- [61] Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse in Nieder-Oesterreich während des Jahres 1872-1874, Wien 1876, p. 240.
- [62] Neuwirth, W., Das Glas des Jugendstils, Wien 1973, s. 156.
- [63] MG, inv.No. 176 ab
- [64] Falke, J., Die Weihnachts-Ausstellung im Oesterr. Museum, In: Mittheilungen des k. k. Oesterreich. Museums für Kunst und Industrie, 2, Wien 1886, p. 26.
- [65] MG, inv.No. 2194; Zeichenbuch C (1877-1880), Rona a.s.
- [66] Falke, J., Glasausstellung im österreichischen Museum II., in: Beilage zur Wiener Abendpost, Wien, 3. Mai 1879, p. 1; MG inv.No. 2203, 2204.

- [67] Neuwirth, W., Das Glas des Jugendstils, Wien 1973, p. 17.
- [68] Neuwirth, W., **Alois Franz Welz: Die Geschichte des Glasfärbung mit Selen** (Typoskript), 1942, in: W. Neuwirth, Farbglas, II, Wien 1998, s. 226 - 227.; vgl. Zeichenbuch N, Rona a.s., p. 107.
Die Herstellung der gleichen Glasschmelze (**Cremerosa, Lachsrosa**) präsentierte auch **S. Reich & Co.**, in: J. Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, in: Die Grossindustrie Oesterreichs, Band II, Wien 1898, p. 112.
- [69] Pazaurek, G., Moderne Gläser, Leipzig 1901, s. 119 an.;
Die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in Wien, Centralblatt für Glas-Industrie und Keramik, 96, 1888, s. 826-827;
Varga, V., Az üveg jelentése (A 19-20. századi üvegművészet ábrázolások, allegóriák, szimbólumok tükreben), Helikon Kiadó 2002, p. 71.
- [70] Vgl. Musterbuch „**Ausstellung 1896**“, **Rona, a.s.** Die schlechte Lesbarkeit einiger Zeichnungen entstand, als in den ersten Jahrzehnten des 20. Jhdts. Katalogseiten in das Buch eingefügt wurden.
- [71] Pazaurek, G., Moderne Gläser, Leipzig 1901, p. 119.
- [72] MAK, WWMB 61, s. 335, 389, 340, 342-347, 408-441;
Information über Entwürfe der Wiener Werkstätte, ausgeführt von J. Schreiber & Neffen wurden freundlicherweise zur Verfügung gestellt von PhDr. Jitka Lněničková, Referenz Literatur Hermi Schedlmayer
- [73] MAK, WWMB 61, p. 342-347.
- [74] MAK, WWMB 61, p. 335; slov. W. Neuwirth, Glas 1905-1925, Vom Jugendstil zum Art Deco. Band I, Wien 1985, p. 208.
- [75] Ausführung der Entwürfe durch Josef Hoffmann und Koloman Moser für die VIII. Ausstellung Art Nouveau Stil, vgl. Adlerová, A., - Mergl, J., - Panenková, D., Das böhmische Glas 1700-1950, Band IV. Passauer Glasmuseum 1995, p. 140.

Das Ende

Aus dem obigen folgt, dass die **Produktion der Firmen S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen wirklich sehr umfangreich** war; sie umfasste Beleuchtungsglas und gewöhnliches Gebrauchsglasgeschirr für Hotels, Restaurants oder Haushalte, Glasplatten und Behälterglas, deren Verkauf, wie in anderen Industriezweigen, am meisten von der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes abhing, auch was den Export auf die Märkte in Europa und der Welt betrifft. Mit der **Veränderung der Produktionsbasis**, die sich **nach der Mitte des 19. Jhdts.** zu entwickeln begann, stützten sich beide Unternehmen auch auf den technischen und technologischen Fortschritt, der ihnen erlaubte, ein **riesiges Volumen von Glas** herzustellen und durch seinen Preis zu konkurrieren. Ihr **Luxussortiment** war nicht unter den wichtigsten Bestandteilen im Budget der Firma, deshalb spiegelte es mit seiner Zusammenstellung und seinem Niveau vielleicht die Forderungen der Kunden sowie das Interesse und die Kultur der Besitzer selber. Der Aspekt der Repräsentation wurde besonders beeinflusst von **J. & L. Lobmeyr, weil es Lobmeyr war, dessen „Stil“ die Entwicklung der Luxusglasherstellung in Mitteleuropa leitete.**

Auch **Nordböhmische Glasfachschulen in Bor und Kamenický Šenov** spielten eine **wichtige Rolle**, weil ihre Entwürfe für Lampenschirme oder Glassätze in die Herstellung von dieser oder jener Firma umgesetzt wurden. Wie aus den erwähnten Schlussfolgerungen offensichtlich ist, kamen die **Luxusprodukte von S. Reich & Co. 1850-1918** kaum über das **Niveau kultivierter Gebrauchsgüter** hinaus, obwohl sie eine erstklassige Qualität und Technik des Schaffens darstellten. Auf der Grundlage der bekannten Archivadokumente erfolgte die Änderung der Strategie der Firma **Reich** bei der **Zusammenarbeit mit Künstlern bei Entwürfen nicht vor den 1920-er Jahren**. Der Fortschritt der Firma **J. Schreiber & Neffen** war der **künstlerischen Umgebung** viel näher und sie schaffte es, ihn in die Praxis umzusetzen, aber auch sie entwickelte während der beobachteten Periode **keine Kontakte mit den führenden Künstlern** und sie schien mit dem qualitativ hohen handwerklichen Niveau ihres Glases zufrieden zu sein.

Trotz dieser grundsätzlichen **Wichtigkeit der Firmen S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen** im Kontext der geschichtlichen Entwicklung der Glasherstellung in den tschechischen Ländern bleiben sie eher auf der Ebene von Gebrauchs-, Beleuchtungs- und Scheibenglas, ihre Produktion von **Luxus- und dekorativem Glas** erscheint wegen der Qualität der Herstellung so interessant, dass sie **zweifelloso die Aufmerksamkeit der Forschung und der allgemeinen Öffentlichkeit verdient.**



Abb. 2011-2/128

Pantographie-Maschine Glasfabrik Lednické Rovne, J. Schreiber & Neffen, um ???
 AK Luxusglas Reich und Schreiber 1850-1918, S. 24



Siehe unter anderem auch:

- PK 2006-3** Tronnerová (Vejrostová), Moravská galerie v Brně, SG, Firma Josef Schreiber & Neffen, zur eingepressten Marke „SN in einer Raute“
- PK 2007-1** Tronnerová (Vejrostová), Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen in der Sammlung der Moravská galerie v Brně [Mährische Galerie Brünn]
- PK 2007-1** Tronnerová (Vejrostová), SG, Ansichten der Glashütten und Zechen von Josef Schreiber & Neffen 1857 - 1882
- PK 2010-3** Vejrostová (Tronnerová), Ausstellung „Luxusglas und dekoratives Glas“ (Kunst oder Gewerbe? Glaswesen in Mähren 1850 - 1918)
 Die Produktion von S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen 1850 - 1918
 Ausstellung in der Mährischen Galerie in Brünn vom 9. Dezember 2010 bis 13. März 2011
- PK 2011-2** SG, Luxus- & Dekoratives Glas von Reich und Schreiber 1850-1918
 Mährische Galerie in Brünn 2010-2011, Ausstellungskatalog (Vejrostová / Tronnerová)
 Angaben für PK-Artikel zu: S. Reich & Co., J. Schreiber & Neffen, Zahn & Göpfert / Květná u Uherského
- PK 2011-2** SG, Mährische Galerie in Brünn, Ausstellung 10. Feb. - 12. Juni 2011
 Künstlerische Produktion der Böhm.-Mähr. Glaswerke in den 1940-er Jahren
 Vejrostová (Tronnerová), Českomoravské sklárny a.s. dříve S. Reich & Co.
-
- PK 2011-2** Das Waldgebirge der Walachen im Nordosten von Mähren um 1835 (S. Reich & Co.)
 Auszüge aus Wolny, Die Markgrafschaft Mähren, I. Band, Prerauer Kreis, Brünn 1835
- PK 2011-2** SG, Wsetin, die protestantischen Walachen und ihr Aufstand gegen die Habsburger
 Auszüge aus Wolny, Markgrafschaft Mähren, IV. Band, Hradischer Kreis. Brünn 1838
- PK 2011-2** SG, Herrschaften Buchlau und Koritschan und die k. Stadt Gaya, Mähren um 1838
 Auszüge aus Wolny, Markgrafschaft Mähren, IV. Band, Hradischer Kreis. Brünn 1838
- PK 2011-2** SG, Fideikommiß-Herrschaft Nikolsburg von Dietrichstein und die Juden in Mähren
 Auszüge aus Wolny, Die Markgrafschaft Mähren, II./III. Band, Brünn 1837
- PK 2011-2** Elvert, Beiträge zur Geschichte der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhundert. (Auszug)
- PK 2011-2** Teichová, Die tschechoslowakische Wirtschaft 1918-1980
 Auszug und deutsche Übersetzung
- PK 2011-2** Turner, Die gegenwärtige Lage der Glasindustrie in der Tschechoslowakei
 [The Present Position of the Glass Industry in Czecho-Slovakia; deutsche Übersetzung]